

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

36 (21.1.1928) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbm... 1.50 RM. im Verlag oder in den... 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM.

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Samstag, den 21. Januar 1928.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thierack... Chefredakteur Dr. Walther Schneider...

Gefler an die Wehrmacht.

Eine Abschiedskundgebung. Der Wechsel im Ministerium vollzogen.

m. Berlin, 21. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Laufe des Samstag vormittag verabschiedete sich der Reichswehrminister a. D. Dr. Gefler...

Kundgebungen an die Reichswehr erlassen. Der Aufruf des scheidenden Reichswehrministers Dr. Gefler hat folgenden Wortlaut:

An die Wehrmacht! Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt, und ich scheid mit dem heutigen Tage aus dem Amte.

Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen. Es waren schwere Jahre; denn in ihnen war die deutsche Entlassung nach dem Versailler Vertrag zu vollziehen.

Dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in der hingebenden Arbeit aller Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdete Unterstützung gefunden.

Die beste Kraft zogen wir alle aus der großen militärischen Ueberlieferung, die zu pflegen, ich mich berufen fühlte und besonders aus der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg, niemand zuliebe und niemand zuliebe, nur dem Vaterlande zu dienen.

nen Jahren ein festes Band des Vertrauens zwischen Offizieren und Soldaten, Beamten und Angestellten, knüpfte, das, so hoffe ich, unverwundbar ist.

Gröners Antrittserlaß.

Der neue Reichswehrminister Gröner hat an die Wehrmacht folgenden Aufruf gerichtet:

An die Wehrmacht! Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen.

In der festen Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rücksichtslosem Vertrauen getragen sein wird, rufe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzliches Glückwunsch zu.

Zwischenfall im Reichstag. Schwere Angriffe gegen Reubell. — Der Reichskanzler soll Aufklärung geben.

m. Berlin, 21. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung kam es zu einem beachtlichen Zwischenfall, dessen Tragweite sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt.

Briand in Verlegenheit. Die Note an Kellogg.

Weder ja noch nein.

F.H. Paris, 21. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bertinax im „Echo de Paris“ ist in der Lage, über die Note Briands in der Festschrift, die wohl noch heute dem Staatssekretär Kellogg zugeht, einige Mitteilungen zu machen.

Ueber die Politik Briands macht sich das „Echo de Paris“ lustig. Die Vereinigten Staaten hätten von Frankreich gar nichts verlangt, und es sei nur auf Frankreich selbst zurückzuführen, daß dieses gegen seinen Willen in Festschriftverhandlungen hineingezogen würde.

Enttäuschung in Amerika. v. D. London, 21. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ sagt, das Staatsdepartement wisse bereits, daß Briand in seiner heute erwarteten Note auf seinem Standpunkt bleibe, soweit Angriffskriege in Frage kämen.

allgemeine Vertrag mit allen Mächten ins Wasser fallen sollte, bliebe doch die Möglichkeit, bei Errichtung eines französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages den Bericht auf den Krieg als Lösungsmittel bei Streitigkeiten in der Einleitung besonders stark auszusprechen.

„Endgültig erledigt“.

J.N.S. Washington, 1. Jan. Wie wir von der Regierung nahestehender Seite erfahren, betrachtet das Staatsdepartement den Briand'schen Friedensvorschlag an die Vereinigten Staaten als nunmehr endgültig erledigt.

Die Kleine Entente und die Waffenbeschlagnahme.

F.H. Paris, 21. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor einigen Tagen hatte Briands Offiziosus, der „Petit Parisien“, behauptet, daß die Kleine Entente bereits offiziell in Genf eine Beschwärde gegen Ungarn wegen der am St. Gotthard abgefangenen Maschinengewehre eingebracht hätte.

13 Briefe aus Deutschsüdwest.

Von Dr. Hans Grimm. II.

Die neue Furcht vor Kolonie und Kolonialmandat.

Es gibt in Deutschland eine Anzahl von neuen „Realpolitikern“ in kolonialen Dingen auf der äußersten Linken und der äußersten Rechten. Wenn man die weite Welt als kleine Landkarte vor sich sieht, wenn man die Berichte aus der weiten Welt annimmt, die von Reuter oder russischen Bureaus täglich geliefert werden, wenn man als Deutscher dem Ewigglütigen vor dem Zeitlichbedingten nachstrebt, muß man fast zu ihren Schlüssen kommen, als unmelentlich zu beiseitigen trachten.

Sehr verehrter Herr „Realpolitiker“ von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken, und wo Sie als Mann guten Glaubens sonst noch zu finden sind, ich bin durchaus Ihrer Meinung, daß es für uns Deutsche ein Unglück schlechthin wäre, wenn wir uns heute oder morgen ein einzelnes Kolonialmandat zurückerritaten oder neu übergeben ließen.

Danach aber, danach ist alles falsch, was Sie sich ausdachten. Und ich meine, es ist deshalb falsch, weil Ihre Informationen Ihnen falsch geliefert wurden, zum Teil mit Willen und Absicht, zum Teil, weil die berichtserstattenden Vorüberfahrer einen zeitgemäßen Schwanz bequemer und verkäuflicher finden als mißfame Grundsätzlichkeit.

Für Afrika trifft zu, daß die meisten farbigen Völker vom Weißen, und namentlich vom Engländer und Deutschen, nicht unterdrückt, noch ausgebeutet wurden. Beiseitigt wurden, weil sie dem Weißen im Wege standen, die alten Häutlingsherrschaften, das farbige „Volk“ wurde dadurch fast überall „freier“ und begreifbar das heute.

pörungen werden hin und wieder hier und dort alle eingeborenen abgelehnten Herrschaftsglieder, so lange sie noch nicht ganz vergessen sind und vergessen haben, drückliche Zettelungen versuchen. Wenn man diese Vorgänge als Erwachen der unterdrückten Völker bezeichnen will, dann wissen wir aus früheren Jahren von anderen von elementaren gewaltigen Kräften. In Afrika erwacht keine schwarze Sphinx, aber auf Afrika wurde der europäische Nationalismus übertragen. Jeder späte Nachkömmling trafe unter den Farbigen auf europäische Nationalisten.

Das sind in gedrängtester Kürze in nüchternster Nüchternheit afrikanische Wahrheiten, die einer im Vorüberfahren allerdings nicht sieht, und die auch nicht hübsch grübeln machen. Es geschieht daran das heitere Gerede vom großen Gegensatz der Unterdrückten und Unterdrückten, und vor allem von den westlichen Unterdrückten, die uns ihrem Bunde wieder einverleiben möchten für — Du lieber Gott! — für ihren Notfall. (Kommt dieser besonders groteske Gedanke übrigens nicht von Indien, vom Lande des ungeheuren Denkens und der ebenso ungeheuren Tatenslosigkeit her?)

Die höchste Bedeutung eigenen Koloniallandes für ein überbevölkertes, eingegengtes Land liegt — ich muß jetzt gespitzte Ausdrücke gebrauchen dürfen, um reich verstanden zu werden — auf der „moralischen“ Seite. Es ist für ein Volk nötig, daß seine „reinen“ Abenteuer nicht zu Zuchthäusern und Amokläufern werden — lauter Verberemmtheit; es ist für ein Volk nötig, daß das Blut seiner Unruhigen und Ungewöhnlichen, daraus die Führer kommen, ihm erhalten bleibt, statt anderen Völkern zugeleitet zu werden; es ist für ein Volk nötig, daß es eine Gelegenheit für Tüchtigkeit hat, für nichts als für angeborene Tüchtigkeit, unabhängig von gelender Prüfung und geltender Partei und irgendwelcher Art vorbestimmter Rechtsgläubigkeit und irgendwelcher herrschender Zufälle; das Kolonialland ist für ein Volk nötig wie der Turnplatz für die Schule. Die fortwährende englische Erneuerung, die lange englische Dauer, die — glauben Sie es ruhig — dauern wird, ist von der Lehrgang in seinen Kolonien ausgegangen und geht von dort aus. In England fehlen die „destruktiven“ Elemente, weil sie in den Kolonien „konstruktiv“ wurden. England hat seit hundert Jahren den stillen, selbsttätigen Austausch, den wir in den allerletzten Jahren vor dem Kriege sahen — im ersten Anfang — zu haben begannen, der im Kriege aufhörte.

In Südafrika, in dem Gebiete, das heute die südafrikanische Union heißt und aus dem Kaplande und Natal und den früheren Burenrepubliken besteht, haben sich die deutschen Einwanderer, überströmendes Volksgut früherer Zeit, wenigstens zum Teil noch in wirtschaftlicher und kultureller Geschlossenheit. Als unser Deutschsüdwestafrika Mandatsland wurde und wir selbst und die Südafrikaner förmlich meinten, das müsse gleichbedeutend sein mit englisch-burischer Annerkung, war ein großer Teil der von Südafrika nach Südwest entwandten Beamten und politischen Führer, die die Südwester Deutschen zum neuen südafrikanischen Volkstum befehlen sollten — Nachkommen eben südafrikanischer Deutscher. Von dem ersten Sekretär des Schutzgebietes, dem „Major“ Herbt, dem Sohn eines in Südafrika eingewanderten deutschen Haarfärbereis, bis zum gegenwärtigen Landpfleger (Administrator) Werth, dem Sohne eines deutschen Grüntrahndlers am Kap über die Beamten und Führer Klette und Kriel, Poppe und von Maltig, Oberholzer und Esbach, Jooite und Niehaus, Hahn und Knothe, Benje und Schrewe, Krefz und Oberst Krüger, Gullische und Schreuder, von Bruchhausen und Schlegelmann, Landsberg und Hofmeyer usw. ist einer nach dem andern an der Arbeit, mit edlen oder unedlen Mitteln, was er nun für ein Mensch selber ist, zwischen unbewußt, meist bewußt die Deutschen von Südwest zu erbeuteten und zu Südafrikanern zu machen. Ich nenne — bei aller persönlichen deutschen Leidenschaft — diesen Versuch nicht schändlich. Ich meine vielmehr zu sehen, daß diese Leute, von zwei oder drei in Deutschland geborenen Vorkämpfern abgesehen, gerade aus deutscher Art heraus dem Lande gegenüber, in das ihre Eltern als Kleinbauern und Kleinhändler und Tagelöhner ausgewandert oder als Millionäre zogen und in dem sie vorantamen, sich im Gewissen besonders verpflichtet fühlen; insofern sind sie deutsch geblieben, ohne das selbst recht zu begreifen. Wer ausgewandert ist in fremdes Land, dessen Söhne oder spätestens dessen Enkel werden drüben, wenn sie Kerle sind, die Sache der neuen Heimat ergreifen, so freundlich sie dem Ahnenlande in der Seele bleiben mögen. Aber zwei Herren dienen kann ein Kerl nicht! Und wo einer mit Goethe im Saal — die vielberühmte „Kultur“ spielt eine ach so kleine Rolle in diesen Dingen vor Atemraum, vor freier Bahn, vor Wirtschaft und Politik — gegen Deutschland jagt, so ist das höchstens geschichtliche deutsche Schuld und nicht seine Schuld.

Von diesen scheinbar abwegigen Dingen mußte in den Südwester-Briefen vornehm die Rede sein. Die deutschen politischen Unterhaltungen in Zeitungen und Zeitungen reichen viel weiter, als ihre Urheber meinen. An sich bedeutungslos, aber offen ausgesprochene Verächte wirken unendlich bedrückend auf diejenigen, die kämpfen müssen. Sinnlos und freilich absichtslos wird durch solche Verächte Frontkontakt der anderen veran, ohne Kenntnis der eigentlichen Lage. Die eigentliche Lage an einer Stelle lamt ihre Bedeutung für die ganze deutsche Frage soll aber in diesen Briefen behandelt werden.

Vielleicht gehört noch ein Wort hierher im Anschluß an weiter oben Gekagtes. Es wandern zurzeit etwa einhundert deutsche Menschen im Jahre in das Mandatsland Deutschsüdwest ein mit meistens verbotenen Erwartungen. Tut das nicht die Bedeutungslosigkeit Südwests für uns dar gegenüber andern Ziffern, gegenüber der deutschen Raum- und Lebensnot? Ich will weitergehen, ich will meine Sache noch schlechter erscheinen lassen, ich will behaupten, daß von den einhundert Leuten, die fast alle jung, fast alle ohne Geld sind, und davon die meisten zur Schar der unbehaglichen und ungebärdigen neuen Jungens gehören, nur zweihundert in Südwest auf den Weiden bleiben. Aber ich werde jetzt eine andere Frage tun: Wenn hundert Jungens an einer deutschen Frontstelle ihren Drang erfüllen und selbständige, unabhängige deutsche Männer werden können, statt als Putzisten und Krawaller und Ewigauftriebene über Deutschland verteilt und wartend zu sitzen, und weiter, wenn zehn Jungens an einer deutschen Frontstelle und entfernt von den vielmehr eingebildeten, als wirklich inneren Streitgegenständen der Heimat durch Sonne und Luft und Freiheit und Tat und ungeschinderte Männlichkeit zu deutschen Führern werden, ist das wenig? — Mir scheint vielmehr, von solchen kleinen Zahlen hängt die deutsche Zukunft ab, wenn wir überhaupt noch eine Zukunft haben sollen als Volk und Staat. Auf die neue Gelegenheit für die kleinen Zahlen kommt es zuerst an.

Die Geldgeber der Separatisten.

Der Limbourg-Prozess. — Weitere Zeugenvernehmungen.

O. Köln, 21. Jan. Am gestrigen dritten Verhandlungstage im Limbourg-Prozess versicherte der Zeuge Heß, daß eine gewisse Frau Kerch seiner Mutter gegenüber gesagt habe, wenn es herauskomme, daß Limbourg 1923 mit Dr. Dornen auf dem Gute Limbourgs eine Besprechung gehabt habe, dann wäre der Privatkläger erledigt. Er habe Frau Well, seine Tante, danach gefragt, die aber abgewinkt habe. Die Zeugin Well kann sich der Sache nicht mehr erinnern. Der bekannte Separatistenführer Franz Blasius erzählt, daß Dr. Dornen ihm 1923 versichert habe, daß im Kreise Bitburg alles in guten Händen bei den Brüdern Limbourg läge. Später sei er jedoch von Limbourg im Stiche gelassen worden. Aus einer vom Vorsitzenden verlesenen eidesstattlichen Erklärung des Zeugen geht hervor, daß die Brüder Limbourg stets als Anhänger der Bewegung gegolten, sie aber in der kritischen Zeit im Stiche gelassen hätten. Der Zeuge berichtet von einer Versammlung in Prüm nach dem mißglückten Aufstand. Dabei habe Limbourg ausgerufen: „Ist die Preußenbande immer noch hier?“ Ferner hätten auch auf dem Gute Limbourgs Besprechungen mit Separatistenführern stattgefunden. Er halte den Privatkläger zweifellos für einen damaligen Anhänger der Bewegung. Der Vorsitzende hält dem Zeugen entgegen, daß Dr. Dornen die Verbindung mit den Franzosen gesucht habe und daß darum jedes Mitspiel und jede Unterstützung zu mißbilligen seien. Der Zeuge Matthäus Bongartz, der damalige Leiter des Bekleidungsamtes Bitburg, wehrt aus drei Quellen, daß der Privatkläger die separatistischen Truppen

in Wiesbaden gelöhnt habe, und ein französischer Oberleutnant habe ihm versichert, Peter Limbourg wäre in einem Straßfall schärfer bestraft worden, wenn sich nicht Dornen für ihn verandt hätte. Am Tage des Futtsches, an dem das Landratsamt befehligt worden sei, habe Blasius die Leitung nur deswegen übernommen, weil die vorgehenden Brüder Limbourg versagt hätten. Er selbst habe beobachtet, daß der Privatkläger mit einem Herrn Goldschmidt, einem Vertrauensmann der Franzosen, sehr intim verkehrt habe.

Nach weiteren Zeugenaussagen kam die Ueberweisung der 5000 Franken an die damalige provisorische Regierung im Koblenzer Schloß zur Sprache. Die Verteidigung behauptet, daß das Geld von Dr. Joseph Limbourg gegeben worden sei. Zeuge Koch, der frühere „rheinische Minister“, erklärt, daß das Geld von den Limbourgs gegeben worden sei. Der Privatkläger sei zur separatistischen Regierung gerechnet worden und sogar als Landrat für den Kreis Bitburg ausersehen gewesen. Auf eine ganz konkrete Frage erklärt Koch, daß er gesehen habe, wie der Scheck überreicht worden sei. Marg habe den Scheck auch mit Dr. Lim-

bourg angerebet und ihm dafür gedankt. Er selbst zweifle nicht daran, daß es Dr. Limbourg gewesen sei. Auf verschiedene Fragen der Verteidigung erklärt sich der Zeuge jedoch über den wirklichen Scheck nicht, und selbst eine Gegenüberstellung von Peter und Dr. Limbourg kann den Zeugen nur zu der Antwort bewegen: „Einer der beiden ist es bestimmt gewesen!“

Das damalige „Regierungsmittglied“, der Architekt Morje, gibt zum Schluß an, daß der Scheck ihm Ende Oktober 1923 in Koblenz von Peter Limbourg übergeben worden sei, nachdem er ihn am Tage zuvor von dem Geldmangel der Regierung verständigt und ihn gemahnt habe, auch etwas für die Sache zu tun. Später allerdings sei ihm der Scheck als eine persönliche Bezahlung für eine Bauforderung angerechnet worden. Der Zeuge gibt ferner zu, daß in einer Besprechung auch die Frage einer rheinischen Währungsbank erwogen worden sei und daß auf Dornens Vorschlag der Privatkläger dafür vorgeschlagen wurde. Auch dieser Zeuge glaubt, daß die Bewegung keine Kostrennung des Rheinlandes vom Deutschen Reich, sondern nur eine Neuordnung innerhalb des Reiches zum Ziele hatte.

Zusammenarbeit statt Kampf.

Abchwächung der Schärfe im Klassenkampf?

Das Festessen der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer.

U. Berlin, 21. Jan. Ein Festessen vereinigte, wie berichtet, gestern Abend die Mitglieder und Gäste der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer. In seiner Begrüßungsansprache wandte sich

Präsident Franz von Mendelssohn

in erster Linie an den italienischen Vorkämpfer und an den Präsidenten der internationalen Handelskammer Dr. Pirelli, wobei er dem Wunsch Ausdruck gab, daß gemeinsame Anstrengungen aus der friedlichen Kraft der beiden vertretenen Völker heraus zum gemeinsamen Ziele führen mögen. Der Grundgedanke der bei der internationalen Handelskammer zu leistenden Arbeit sei Internationalität, d. h. ein Suchen und Finden des Fortschreitens des eigenen Volkes in der Gemeinsamkeit, auf dem Boden der Anerkennung jeden Volkes, ein gemeinsames Streben nach besserer Wohlfahrt auf der Grundlage engerer Beziehungen der Wirtschaften der Völker untereinander. Diese Arbeit könne nicht ohne Vertrauen und Glauben an die Kraft eines besseren Geistes der Völkerentwicklung geleistet werden. Präsident von Mendelssohn schloß mit dem Wunsch, daß unter Führung des Präsidenten Pirelli die internationale Handelskammer fortjähre auf dem Wege von der Realität des eigenen Seins zu der Realität eines durch sie geförderten wesentlichen tatsächlichen Fortschrittes zu einer engeren Gemeinschaft der Völker in friedlicher, wirtschaftlicher Arbeit.

Präsident Pirelli

sagte u. a.: Berauscht von den Erfolgen der Wissenschaft, die immer mehr und mehr in die Geheimnisse der Natur einbrang, und denen der Technik, die die Naturkräfte meisterte und in wunderbarer Weise die materiellen Annehmlichkeiten des Lebens entwickelte, hatten die Menschen des uns vorangegangenen Zeitalters geglaubt, daß die Wissenschaft alles erkünden könnte und daß die Zunahme des materiellen Wohlbefindens eine Verbiegung der Wünsche und Befriedigung der Menschen brächte. Wie weit sind wir von dieser Denkart



Dr. Alfred Pirelli, Präsident der internationalen Handelskammer.

entfernt? Und dennoch entwickeln auch wir unsere wissenschaftlichen Untersuchungsabteilungen weiter. Wir mechanisieren, wir rationalisieren, wir beschleunigen täglich den Rhythmus der Warenherzeugung und die Mittel des Verkehrs unter den Menschen. Aber wir wissen auch, daß das Leben sich nicht auf eine chemische Formel bringen läßt, noch der Mensch zu einem Bestandteil der Maschine zu machen ist. Gleichzeitig aber leben wir, wenn ich mich nicht täusche, die Morgenämmerung eines neuen Geistes sich unter den Arbeitnehmern, wie den zur Leitung Berufenen in den gegenseitigen Beziehungen dieser beiden Klassen und in jenen Beziehungen

ausdehnen, die sie zur Gesamtheit haben. Der Mangel an Idealismus hat in allen Gesellschaftsklassen Begierden gestärkt, die edelsten Bestrebungen aber geschwächt. Jeder Mann sprach von seinen Rechten und nicht mehr von seinen Pflichten. Die Qualität wurde von der Quantität überflutet. Bin ich zu optimistisch, wenn ich meine, daß man Zeichen einer Wendung erkennen kann? Nein! Ich glaube wohl behaupten zu können, daß unter sehr verschiedenen Formen und in verschiedenen Ausmaßen diese Wendung sich bereits abzeichnet. In gewissen Ländern bemerkt man vielleicht eine

Abchwächung der Schärfe im Klassenkampf.

In gewissen Ländern schon den Eintritt einer Zusammenarbeit anstelle des Kampfes, überall ein besseres Begreifen der Befriedigung der Interessen untereinander, des Vorhandenseins gewisser nationaler oder internationaler wirtschaftlicher Notwendigkeiten und der Unternehmlichkeit der wirtschaftlichen Aufgaben, die die Leiter der Unternehmungen durch ihre geistige Schaffenskraft und ihre organisatorischen Leistungen wahrnehmen. Die Unternehmlichkeit selbst haben mehr und mehr das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit gegenüber denjenigen, die sie beschäftigen, gegenüber dem Staat und Allgemeinheit. Sie haben eine höhere Auffassung von den Aufgaben, die in ihre Hand gelegt sind. So kommt zu den vornehmten Aufgaben der internationalen Handelskammer die Aufgabe hinzu, dieses Gefühl weiter zu entwickeln, das Gefühl der Hingabe an die Allgemeinheit in der schweren Arbeit des Tages.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und sprach insbesondere dem Präsidenten v. Mendelssohn den besonderen Dank der Reichsregierung aus. Der herzlichen Bewillkommung des obersten Präsidenten der internationalen Handelskammer, Dr. A. Pirelli, schloß sich die Reichsregierung mit besonderer Freude an. Denbar erinnere sich die Regierung seiner Wirksamkeit als vor vier Jahren der große Versuch unternommen wurde, das internationale Problem der Reparationen auf dem gefestigten Boden wirtschaftlicher Erkenntnis einer befruchtenden, die Grenzen weltwirtschaftlicher Möglichkeiten respektierenden Lösung näherzubringen. Die Gesamtheit der weltwirtschaftlichen Probleme muß nach der Überzeugung des Redners mehr als dies bisher gelungen ist, aus der Sphäre politischer Betrachtung herausgebracht werden. Die Politik der Staaten müßte sich immer mehr von der Notwendigkeit überzeugen lassen, weltwirtschaftliche Probleme wirtschaftlich zu erfassen. Insbesondere sollten die Staaten, wenn sie künstliche Eingriffe in den Außenhandel vornehmen oder aufrecht erhalten, sich durch viel ausgehendere wirtschaftliche Untersuchungen Rechenschaft darüber ablegen, ob die von ihnen angestrebten günstigen Erfolge nicht durch ungewollte, aber wirtschaftlich unermessliche Neben- und Rückwirkungen ausgelöscht oder überdeckt werden. Die großen Aufgaben, die der internationalen Handelskammer in dem Gesamtorganismus der Weltwirtschaft zufallen, seien, die sich aus der internationalen Wirtschaftsverflechtung ergebenden Zusammenhänge zur Geltung zu bringen, Anregungen zur Besserung zu geben und einer freieren Entwicklung des Warenverkehrs die Wege zu ebnen, sowie den großen wirtschaftspolitischen Bestrebungen des Völkerbundes sachverständig zur Seite zu stehen. Der Minister erinnerte daran, daß die Reichsregierung den ernstlichen Willen hegt, in gemeinsamer Arbeit der Nationen die wechselseitig aufgerichteten Handelsverhältnisse wieder auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Sie begrüßt hierbei die verständnisvolle Pionierarbeit der internationalen Handelskammer.

Die wirtschaftliche Lage Österreichs.

U. Wien, 21. Jan. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Nationalrates sprach Handelsminister Dr. Schürff über die allgemeine wirtschaftliche Lage Österreichs. Im Verlaufe des vergangenen Jahres sei die Wirtschaftskrise für Österreich überwunden worden und habe eine Periode steigender Konjunktur Platz gemacht. Österreichs Wirtschaftslage stehe in engem Zusammenhang mit der Deutschlands, wo die Wirtschaft seit zwei Jahren einen Aufstieg erlebe, der sich gegenwärtig wohl seinem Höhepunkt nähere. Dieser deutsche Wirtschaftsaufstieg ist dadurch besonders beachtenswert, daß er isoliert in Europa bestehe, denn die übrigen europäischen Industriestaaten mit Ausnahme der Tschechoslowakei befänden sich noch immer in einer ziemlich schweren Deflationsschleife. Es müsse daher wohl angenommen werden, daß Deutschland die außerordentliche Besetzung seiner Wirtschaftslage zum größten Teil der reichen Versorgung mit ausländischem Kapital zu verdanken habe.

Regierungskrise in Norwegen.

U. Oslo, 21. Jan. Nach dem gestern erfolgten Rücktritt des konservativen Kabinetts Lyde ist der Führer der Bauernpartei, Gutsbecker Mellbye, mit der Regierungsbildung beauftragt worden. Mellbye hofft, ein Kabinett der bürgerlichen Sammlung zustande zu bringen. Er hat den Führern der drei bürgerlichen Parteien, den Konservativen, den Liberalen und den Demokraten mitgeteilt, daß er ihnen noch heute schriftliche Vorschläge unterbreiten werde. Sämtliche Parteien haben für heute vormittag Sitzungen zur Erörterung der Lage anberaumt. Man nimmt an, daß sowohl die Konservativen als auch Demokraten dem Vorschlag Mellbyes zustimmen werden. Die Zustimmung der Liberalen erscheint sehr wahrscheinlich. Sollten die Bemühungen Mellbyes scheitern, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Führer der Liberalen, der frühere Ministerpräsident Mowinkel, mit der Regierungsbildung beauftragt werden.

Kanton von drei Seiten von Kommunisten eingeschlossen.

U. Hongkong, 21. Jan. (Rabeldienst.) Kanton ist nunmehr von drei Seiten von kommunistischen Auftrüppern eingeschlossen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß nach der Selbständigkeitsklärung Kantons Tschiangtsaihsel aus den Grenzgebieten der Provinzen Kwansung und Honan Truppen zurückgezogen hat, worauf diese von kommunistischen Bauern befreit wurden. In mehreren Städten haben die Kommunisten eine Schreckensherrschaft errichtet. Mehrere tausend Kaufleute sollen erschossen und die Geschäftsviertel niedergebrannt worden sein.

In Kanton selbst hat sich angesichts der neuen Entwicklung die Unruhe unter der Arbeiterschaft gesteigert. In ausländischen Kreisen Kantons wird der Ausbruch des Konflikts für nächste Woche anfänglich des chinesischen Neujahrs erwartet, da von den Unternehmern unter Ueberzeugung des Kündigungsverbotes des bisherigen Regimes zu diesem Termin zahlreiche Entlassungen geplant und gewaltsames Vorgehen gegen die Arbeiter beabsichtigt sein sollen. General Tschiangtsaihsel hat alle Massensammlungen verboten.

Das japanische Parlament aufgelöst.

(Eigener Rabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Tokio, 21. Jan. Das japanische Parlament ist gleich nach seinem Wiederzusammentritt aufgelöst worden.

Zum Schutz vor Ansteckung und bei Erkältungsgefahr Formamint

Vieltausendfach von den Ärzten anerkanntes Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund u. Rachen.



GLAS MIT 50 TABLETTEN MK. 1.75

Der Spar-Haushalt.

Der Reichsfinanzminister hat in seiner Haushaltsrede den von ihm vorgelegten Haushaltsentwurf für 1928 als Haushalt der Sparlichkeit bezeichnet. Wertwürdig, wie leicht beieinander die Gedanken wohnen, wie hart aber im Raum sich die Sachen stoßen. Seit der Befestigung der Währung hat jeder Reichshaushalt mit Mehreinnahmen, leider aber auch mit Mehrausgaben aufgewartet. Auch der Spar-Haushalt für 1928 macht davon keine Ausnahme. Er schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 9,5 Milliarden Mark ab, wobei allerdings der außerordentliche Haushalt mitgerechnet ist. Das ist infolge einer Abweichung gegen früher, als der außerordentliche Haushalt bisher reichlicher ausgestaltet wurde, ohne daß dafür zwingende finanztechnische und finanzpolitische Gründe vorlagen. Wenn wir bei den früheren Haushalten ebenso verfahren, d. h. den ordentlichen und außerordentlichen Bedarf zusammenrechnen, so kommen wir für 1924 zu einer Gesamteinnahme von 8,4 Milliarden Mark, für 1925 auf die gleiche Summe, für 1926 auf 8,5 Milliarden Mark, während 1927 und 1928 die Ausgaben nicht ganz so groß wie die Einnahmen. Wirkliche Ueberflüsse hat eigentlich nur der Haushalt für 1924 gebracht, die aber zum Teil 1925 mitverbraucht wurden, während der Rest als Ueberfluß rechnungsmäßig in Erscheinung trat. Seitdem hat es Mühe und Not genug gekostet, den Haushalt im Gleichgewicht zu halten. Es ist noch in Erinnerung, daß der Reichsfinanzminister Köhler im Februar vorigen Jahres als er den noch von seinem Vorgänger Peter Reinhold aufgestellten Haushalt für 1927 dem Reichstag vorlegte, seinen schweren Sorgen Ausdruck gab, daß Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 8 Milliarden Mark sich ausgleichen müßten. Der Aufstieg der Konjunktur, der im Frühjahr vorigen Jahres einsetzte, brachte nicht nur eine Steigerung der Produktion, sondern damit auch eine Steigerung der Einnahmen aus Steuern und Zöllen. Der Reichsfinanzminister glaubt, daß die Mehreinnahmen für 1927 sich Ende März 1928 auf rund 500 Millionen Mark belaufen werden. Mit einer halben Milliarden Mark läßt sich schon allerhand anfangen. Tatsächlich war der Reichsfinanzminister über die Verwendungszwecke nicht verlegen, denn er konnte hintereinander die Erhöhung der Bezüge der Kriegsbefehlshaber und Kleinrentner sowie die der Beamten durchsehen. Dazu kommt das Kriegsschadensersatzgesetz, was zusammen ungefähr eine Mehrausgabe von 320 bis 350 Millionen Mark erfordert. Für 1927 ist dies finanzpolitische Problem gelöst. Die Frage ist nur, ob die Zuversicht des Reichsfinanzministers begründet ist, daß die Konjunktur in diesem Jahre nicht rückläufig wird. Denn nur dann sind die Voranschläge gerechtfertigt, die bei allen Steuern mit einem Mehraufkommen rechnen, das gegenüber dem Voranschlag für 1927 nicht weniger als 930 Millionen Mark beträgt. Der Reichsfinanzminister weist weiter darauf hin, daß gegenüber diesem Voranschlag die Steuer- und Zolleinnahmen um 500 Millionen Mark höher gewesen sein. Das trifft zu. Wenn aber nun noch 430 Millionen Mark im Haushaltsjahr 1928 mehr hereinkommen sollen, dann muß die Konjunktur sich nicht nur auf gleicher Höhe halten, sie muß sogar noch etwas steigen. Der Hinweis darauf, daß die Erhöhung der Beamteneinkommen sowie auch der Lohnneinkommen an sich schon eine Steigerung der Einnahmen aus den Steuern gewährleisten, ist nur bedingt richtig. Der Hauptertrag muß doch wohl aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern kommen, was nur möglich ist, wenn die Konjunktur sich weiter entwickelt. Daß die Arbeitsmarktlage zur Zeit ungünstig ist, bedeutet noch nicht den Abstieg der Konjunktur. Da auf Grund des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes jede Arbeitslosigkeit registriert werden muß, so werden auch als arbeitslos solche Arbeiter erfasst, die in der Regel im Winter arbeitslos sind. Also Bauhandwerker, ferner ländliche Arbeiter sowie auch Arbeitsgruppen, die in günstiger Jahreszeit auf eine ausgiebige Tätigkeit rechnen können. Zu schweren Sorgen gibt allerdings die Lage des Baumarktes für 1928 Veranlassung. Auf einen starken Zustrom von privatem Kapital ist selbst dann nicht zu rechnen, wenn dies im ansteigenden Maße vorhanden wäre. Solange die Zwangswirtschaft für den Wohnungsmarkt bestehen bleibt, und bleiben alle Kapitalanlagen auf dem Baumarkt unsicher. Die unmittlere Auswirkung ist, daß jedes private Kapital, das sich heute dem Baumarkt zuwendet, gerade wegen der Unsicherheit in der nächsten Zukunft eine sehr hohe Verzinsung verlangt. Der Reichsfinanzminister hat selber dem Zweifel Ausdruck gegeben, als ob der Inlandmarkt für 1928 ebenso aufnahmefähig sein werde als im Vorjahre. Der Ausgleich soll durch die Steigerung der Ausfuhr geschafft werden, was in Reden und in Schlüssen viel

leichter geht als in der harten Wirklichkeit der Dinge. Damit aber entfällt sich uns die ganze Problematik der deutschen Reichsfinanzpolitik. Am 1. September 1928 beginnt das fünfte Dawesjahr zu laufen, das als das erste Normaljahr mit einer Belastung von 2,5 Milliarden Mark anzupreisen ist. Sehr wahrscheinlich kommen noch Mehreinnahmen auf Grund des Besserscheidens hinzu, die mit rund 200 bis 300 Millionen Mark anzusetzen sind. Nun sind diese Mehreinnahmen im Haushaltsvoranschlag für 1928 schon vorgezogen. Allein der ganze Haushalt steht und fällt damit, daß die Konjunktur nicht rückläufig wird.

Die Rehrseite.

Bei der Hochflut der innerpolitischen Konferenzen, Beratungen und Besprechungen, in denen es sich zum Teil um Angelegenheiten handelt, die für die Weiterentwicklung der Dinge im Deutschen Reich von ausschlaggebender Bedeutung sind, ist von der breiteren Öffentlichkeit eine Aussprache fast übersehen worden, die in den letzten Tagen im Haushaltsvoranschlag des Reichstages stattgefunden hat. Es handelt sich um die Debatte über den Etat des Ministeriums für die besetzten Gebiete, die eine Reihe für den gegenwärtigen Stand der Rheinlandfrage bezeichnender Tatsachen enthält hat. Vom Staatssekretär für die besetzten Gebiete, Schmidt, wurden u. a. einige Zahlen genannt, die die im Rheinland noch immer herrschenden Verhältnisse klärend beleuchteten. Der Stillstand, der in den Locarnobeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten ist, wird heute in Deutschland schon fast als eine gewohnte Tatsache hingenommen; man zerbricht sich schon nicht mehr den Kopf darüber, wie es hätte sein können und müßen, welche Forderungen Deutschland auf Grund der Locarnoverträge hinsichtlich der Rheinlandfrage an Frankreich zu stellen berechtigt ist. Bei Gelegenheit, beispielsweise anlässlich eines Neujaars-Interviews, wird zwar hüben und drüben wieder einmal mit besonderer Eindringlichkeit auf die Locarnobeziehungen zwischen beiden Ländern hingewiesen; damit hat es dann aber auch sein Bewenden. Wird Locarno auch von der Gegenseite als der Beginn der neuen Ära in der politischen Entwicklung Europas betrachtet, als der die Locarnoverträge in der ersten Zeit nach ihrem Abschluß dargestellt wurden? In Worten, in schönegeleiteten Reden versucht man in Paris zwar immer wieder, uns zu beweisen, daß es nach Locarno um so viel schöner geworden sei, daß zwischen den beiden Regierungen jetzt herrliches Einvernehmen herrsche und daß wir doch eigentlich zu beschweren keinen Anlaß hätten. Wenn sich in Deutschland, zumal angesichts der noch immer bestehenden Besetzung unseres Gebiets, das beleidigte Nationalbewußtsein regt, dann tritt ein „Gadmann“ vom Schlage Paul Boncourts vor und erzählt uns, daß wir noch Lage der Dinge in absehbarer Zeit eine Besserung doch kaum erhoffen dürfen, daß im übrigen ja aber alles wunderbar sei. Gegen dieses sanfte Schlummern der deutschen öffentlichen Meinung sowohl als auch gegen die französischen Versuche, Deutschland und die Weltmeinung über den wahren Stand der Dinge immer wieder irre zu führen, kann nicht oft genug und nicht eindringlich genug Front gemacht werden. Hier, ein paar Zahlen, die vom Staatssekretär Schmidt genannt wurden, sprechen für sich. Als „technisches Personal“ der Truppen seien im besetzten Gebiet noch immer 1500 Farbige angewiesen; bei dem Abzug der 10 000 Mann — dies ist von Frankreich als Entgegenkommen von besonderer Güte in alle Welt hinausposaunt worden — sind nur 400 Wohnungen freigegeben worden, während 8658 Wohnungen noch immer beschlagnahmt blieben; in den letzten Monaten machte sich eine neue Verschlechterung der Verhältnisse geltend; die Besatzungsverminderung um die 10 000 Mann habe keine Erleichterung gebracht. Dieses und ähnliches erzählt der deutsche Regierungsvertreter über die gegenwärtig im Rheinland herrschenden Verhältnisse und berichte über die Hilfsfonds, die für das besetzte Gebiet angewendet werden. Zur treffenden Illustrierung der Verhältnisse kommen Berichte aus dem Rheinland über das herausfordernde Benehmen der Besatzungstruppen gegenüber der Bevölkerung, über die Verschärfung der Besatzungsvorschriften, über die schweren Lasten, die die Besatzungsmänner der Bevölkerung verursachen, und über die schweren Strafen, mit denen Deutsche belegt werden, wenn sie der Willkür der Besatzungsbehörden und einzelner ihrer Organe nicht sofort willfahren. Das ist die Rehrseite der platonischen Versicherungen Frankreichs, daß die Politik der Verständigung auch weiter fortgesetzt werden würde, daß man den besten Willen habe usw. Von besonderem Interesse ist, daß Hand in Hand mit den herzlichen Freundschaftsbeteuerungen eine Verschärfung der Lage Platz greift. Im Besatzungsgebiet scheint demnach noch immer der Geist des Generals Mordacq zu herrschen, der dem von Locarno

diametral entgegengelehrt ist. Dieser Geist spricht zur Genüge aus dem kürzlich von diesem General veröffentlichten Buch „Die deutsche Mentalität“, das in Frankreich binnen kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt hat, — ein Beweis dafür, daß ein breiter Kreis der französischen Leserschaft heute noch immer so denkt wie Mordacq. Dieses Buch, aus dessen jeder Zeile die befriedigte Eitelkeit über die „Eroberung der besetzten Gebiete“ durch Mordacq spricht, erzählt, wie Mordacq Clemenceau bestimmt hat, eine Brigade von Senegalgazern an den Rhein zu schicken, wie er mit Stolz und Freude die großen Städte Frankfurt, Darmstadt, Hanau und das Schloß in Homburg u. d. Höhe „eroberte“, wie es zur Ruhrbesetzung kam, wie er den Separatismus förderte und den Separatisten ein Helfer in ihren dunklen Taten war. Vorherrschend für Mordacq ist der Gedanke, daß der französische Sieger ist und daß er infolgedessen eine Politik der harten Faust durchsetzen muß. Fünf Jahre lang hat Mordacq im Rheinland geherrscht. Heute dranzugelert er zwar nicht mehr die rheinische Bevölkerung, heute herrscht der sogenannte Geist von Locarno. Verträgt es dieser Geist aber, daß es noch immer eine Rheinlandfrage gibt?

Bemerkenswerte Eingeländnisse.

F.H. Paris, 21. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Petit Parisien“ veröffentlicht seit mehreren Tagen Mitteilungen aus Straßburg, die den Glauben erwecken sollen, wie herrlich es um die Elsäßer bestellt sei und wie zufrieden die ganze Bevölkerung mit der französischen Verwaltung sei. Bei einem offiziellen Blatte können solche Feststellungen nicht Wunder nehmen. Heute aber beschäftigt sich das Blatt mit den Studenten der Straßburger Universität, und es gibt zu, daß diese seit Jahrhunderten die Gemohnheit hätten, hiesig deutsch zu sprechen. Diese Feststellung bestätigt demnach den Schluß, daß das Elsaß seit Jahrhunderten deutsch war. Das Blatt stellt weiter fest, daß die meisten Studenten der deutschen Kultur und dem deutschen Geistesstand weiterhin ergeben seien. Einige Studenten wünschten, daß das Elsaß eine doppelte Kultur, die deutsche und die französische, haben solle, vor allem aber hielten die Studenten darauf, daß alle sozialen und religiösen Einrichtungen bestehen bleiben. Es seien nicht nur Autonomisten, die dies wünschen, sondern in erster Linie Nationalisten. — Es sei hinzugefügt, daß die Verfasserin der Artikel über das Elsaß im „Petit Parisien“, Frau Violis, gestern die Ehrenlegion erhielt, was sicher kein Zufall ist.

Schlechte Treuhänderschaft.

o. Saarlouis, 21. Jan. Wie die Regierungskommission ihre Treuhänderschaft über die Saarbevölkerung auffaßt, wird durch einen neuen Fall in Saarlouis illustriert. Als vor zehn Monaten die vertragsmäßige französische Besatzung endlich abzog, hoffte die ganze Bürgerlichkeit, insbesondere die durch die Wohnungsnot bedrückten Familien, daß nunmehr in kürzester Frist die dem Militärismus zugehörigen Wohnungen endlich freigegeben würden. Jetzt, nach zehn Monaten, beginnt die Saarregierung mit der Besetzung der Wohnungen und geht dabei in der ungerechtesten Weise vor. So beschäftigt sie einer Meldung der „Saarzeitung“ in Saarlouis zufolge, sechs in einer Kammer freigeordnete Wohnungen für einen einzelnen ausländischen Beamten in eine herrschaftliche Wohnung mit 18 Zimmern einrichten zu lassen, obwohl der ausländische Beamte bereits in einer großartigen Wohnung untergebracht ist, während es fünf- und sechsköpfige Familien in Saarlouis gibt, die in einem einzigen Wohnraum hausen müssen.

Gouverneur Fuller Präsidentschaftskandidat?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Washington, 21. Jan. Freunde des aus der Sacco und Bonzetti-Affäre bekannten Gouverneurs Fuller von Massachusetts sind eifrig dabei, seine Aufstellung als republikanischer Präsidentschaftskandidat für die nächsten Wahlen zu betreiben.



Pfarrer Heumanns Heilmittel

stets vorrätig in den Niederlagen:
Alle Sachs' che Apotheke,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 80
Löwen Apotheke Durisch A 558
Schwanen-Apotheke Pforzheim
Apotheke in Rheinschleissheim
Das Pfarrer Heumanns-Buch
 272 Seiten, 150 Abbildung erhält jeder Leser
 vollständig umsonst und portofrei, von
 Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 164.

Der „berühmteste“ Deutsche.

Von
 Klaus Mann.

„Berühmt“ ist der, von dem jeder überrascht ist, daß er tatsächlich lebt. — Bei Lebzeiten legendär werden, bedeutet, daß nach und nach die wirkliche, menschliche Existenz in dem Grade ungläubhaft wird, in dem der gemolte, der Welt aufgezogene Mythos die festeren an dämonischer Realität gewinnt. Der einzige Deutsche, der international legendäre Bedeutung erlangt hat, ist Emil Jannings. Tatsachen, wie diese, hat man sich klar zu machen. Gerhart Hauptmann, Einstein, Freud sind Mythen der kosmopolitischen „gebildeten“ Welt (die so klein ist). Aber das große Gesicht dieses Jannings bedeutet etwas für jeden Regler. Der Geistige neigt dazu, solchen mehr breiten, als tiefen Ruhm zu verachten. Ich, für meinen Teil, ziehe es vor, ihn über die Wägen großartig zu finden. Mit einer Legende am gleichen Tisch zu sitzen, hat etwas faszinierendes, nur der unrettbar Blasierte kann das in Abrede stellen. Im Falle Jannings begibt sich nun etwas Wertwürdiges: seine private, persönliche, nicht legendäre Persönlichkeit ist von so starker, ja überwälzender Intensität, daß sie im Laufe eines Abends die legendäre Persönlichkeit — die sie doch selber geschaffen — verdrängt und tötet. Der Mensch Jannings läßt den Mythos Jannings verblassen. Welcher Kraftüberfluß: einen Mythos aus sich zu machen — und dabei auch noch ein Mensch zu bleiben. Dieser Mann hat eine schöne Frau, einen schönen Hund und ein schönes Haus. Man ißt und trinkt bei ihm gut. Er ist klug, liebenswert, munter. Nach einer halben Stunde fühlt man sich ihm menschlich befreundet. Sein hässliches Haus kennt man von Photographien. Seine Frau ist auch sehr berühmt, sie heißt Gussy Holl; die meisten Leute wissen, wie reizvoll und wichtig sie ist. Bleibt also der Hund, den zu beschreiben wichtig ist. Es ist, wie ich mir sagen lieb, ein chinesisches Spitz und das Vornehmste, was sich ausdenken läßt. Seine Wesensart ist raubtierhaft und zugleich sanft. Zunächst schaut man sich, ihn zu freizeichnen, denn er ist fürperlich eine Miniaturmischung aus Löwe und Bär. — aber es erwirft sich, daß er keine Hinterlist kennt. Er hat die müde Gleichgültigkeit alter Katzen, er sieht dich aus unergründlich dummen, kleinen, leeren, goldbraunen Augen an. Goldbraun ist auch sein Fell, feurig und wollig, ein orientalisches Kissen. Er besitzt verhärtete Anorpelohren und einen kleinen geringelten Schwanz. Er ist von Natur schweigsam, etwas hochmütig, furchtlos, aber nach und nach zu gewinnen, durch sanftmütige Zärtlichkeit. Dann gibt es im Hause Jannings zwei Papageien — einen grünen und einen schmutzgraunen — beide reden nicht gern. Außerdem einen Vogel, der Sebastian Drossel heißt. Außerdem einen höchst bedeutsamen Butler. Die Kunst dieses zugleich grandiosen und anmutigen Herrn entscheidet, ob du in diesem Hause

wohlgelitten sein wird, oder ob nicht. Ein Sich-Senken seiner schweren Augenlider kann verdammen; ein halbvolles Lächeln, das in seine Wangen Glühendes zaubert, macht dich reich.

Wenn man mit einer legendären Persönlichkeit Abendbrot ißt, fängt man den Drang, sie zu fragen: „Wissen Sie eigentlich, daß Sie ein Mythos sind?“ — Jannings konnte nicht leugnen, daß er um diese Tatsache wußte. Die Gefühle, die er darüber äußerte, waren unheimlich echt. Das Phänomen seines Ruhmes erfüllt ihn mit Angst und mit Glück. Er sprach von dem Empfang, den die Amerikaner ihm zu seiner Ankunft in Los Angeles bereitet hatten: Laufende auf dem Bahnhofs, und in elektrischer Kleinbahn: „Emil Jannings willkommen!“ — Wer leugnet, daß ihn so etwas glücklich macht, läßt, — sagte er einfach. Aber bald danach, ebenfalls: „Sie wissen nicht, wie ich unter dieser Popularität leide. Obgleich Sie hinkommen können, ohne erkannt zu werden, — nirgend, nie anonym zu sein. Es hat mich wirklich schon ganz traurig gemacht. Früher war ich doch ein fröhlicher Burleske.“

Ich glaube es ihm aus Wort. Bei Lebzeiten legendär werden, ist ohne Zweifel ein ebenso verwirrendes, wie großartiges Schicksal. Noch einmal: Bewunderungswürdig, daß der Westrum ihn nicht ganz absorbiert. Er ist gar kein typischer Star, denn er kümmert sich auch um Dinge außerhalb seines Metiers. Ich hätte, beispielsweise, nie gedacht, daß solche Leute Zeit zum Lesen finden. Er liest literarisch völlig „auf dem Laufenden“. Wir unterhielten uns über Wassermann, Emil Ludwiga.

Er ist nicht weniger als intellektuell, aber er sieht richtig, überflüssig Zusammenhänge, was er sagt, liest.

Man — der Welt immer wieder sein mögliches Bild aufzwingen und also sein legendäres Wesen wirksam erhalten. Er trinkt, ißt, hat kluge Gedanken. Er besitzt den schönsten Hund, das schönste Haus und die schönste Frau. Er braucht eine Bowle, spricht über große Probleme und ist guter Dinge.

Er erinnert mich an einen sehr eindrucksvollen Mann meiner nahen Bekanntschaft. Späthafter Zufall: nun spricht er selber davon. „Was ich für mein Leben gern einmal spielen möchte“, sagt er, „das ist der Roman Peperborn aus dem „Zauberberg“. Das wäre meine Partie! Das bin ich!“ — und er macht vor, wie dieser Peperborn einen Schnaps bestaunt, wie er geküßelt, wie er einer Festrede vorsteht. Der Mensch Jannings läßt den Mythos Jannings verblassen. Man vergißt Nero, Louis XIV., den letzten Mann.

Man hat Emil Jannings: Eine ausgesprochene Persönlichkeit.

Eine falsche Arbeiterhymne. Die falschlichen Gewerkschaften haben den „Gang der Arbeit“, der von dem Führer der Gewerkschaften Rossini und dem neapolitanischen Dichter Libero Bovio gemeinsam verfaßt und von Mascagni in Musik gesetzt ist, zu ihrer offiziellen Hymne erklärt. Die Hymne, die die Arbeit des Bauern, des Handwerkers und des Lehrers preist, wurde zum erstenmal unter Leitung Mascagnis in Gegenwart der höchsten falschlichen Beamten und eines großen Publikums von Arbeitern von einem Arienchor vorgeführt und dann auch auf öffentlichen Plätzen gelungen.

Eichendorff-Abend im Künstlerhaus. Die skillose Veranstaltung wurde in überaus sympathischer Weise von Dr. A. von Grolmann eingeleitet, der mit klugen Worten darauf hinwies, wie die Dichtung Eichendorffs aus Luft und Not entstanden, und wie der Dichter als Edelmann ohne Land, als Offizier ohne Schlacht, als Beamter ohne Karriere Trost und Glück in seiner Poesie fand. Dann rezitierte Frau B. Ernst-Zajic-Wänders einfach, ohne jede Pose, mit leuchtendem Ausdruck Eichendorffs Gedächtnis, die mit ihrem Wohlklang wie Musik dem Ohr eingingen. Sie waren gut ausgenommen und offenbaren des Dichters Naturfreude, seine Gläubigkeit, seine Frömmigkeit, seine wehmütige Raubdenklichkeit, seinen milden Humor und seinen stillen Schmerz über die Vergänglichkeit alles Schönen begleitet von Fräulein J. Tünger lang mit frischer, sympathischer Stimme Fräulein Hainmüller einige Eichendorffs Gedichte vor und dann auch von Frau Z. zum Schluß rezitierte Frau Ernst-Zajic ein Märchen von Eichendorff, ein neuartiges, gefundenes Fräulein, das zum erstenmal öffentlich gesprochen wurde. Es heißt „Die Zauberer im Herbst“ und ist ein echt romantisches Märchen mit allen seinen Vorzügen und Schwächen, seiner blauen Menschenzeichnung, seiner traumhaften Gefühlsvorwommtheit, seiner innigen Naturerfahrung und dem starken Duft der Eichendorffs Poesie. Es behandelt ein romantisches Grundthema, die Geschichte des Kitters, dem wie so manchem romantischen Dichter die innig-warme Traumwelt noch harter Gemüthsnot um wirklich Leben wurde. Frau Ernst-Zajic sprach die lange Erzählung vollständig ausnehmend und sehr ausdrucksvoll. Reicher Beifall und Blumen waren ihr Dank.

Dr. R.

**Offener Brief an einen Herrn,
der mich zum Diner eingeladen hat.**

Von
Hasse Zetterström.

Lieber Freund!

Ich komme nicht zu Ihrem Diner. Nicht aus Abneigung gegen Sie, da ich Sie sehr schätze. Ich komme aus anderen Gründen nicht. Sie haben auf der Einladung versäumt, mitzuteilen, welche Gäste Sie außer mir eingeladen haben. Sie halten das vielleicht für Ueberhebung. Das trifft nicht zu! Es ist nur Vorsicht. Ich möchte mich nicht freiwillig Unannehmlichkeiten aussetzen. Ihre Gäste können ja sehr nett sein, aber sie passen vielleicht nicht zu mir, so wie ich nicht zu ihnen.

Sie haben auch nicht mitgeteilt, was für Essen es gibt. Sie werden natürlich alles tun, damit es ein gutes Diner wird, — aber wir haben vielleicht nicht denselben Geschmack. Und dann bin ich ja gezwungen, dazuzufressen und Speisen zu essen, die mir nicht schmecken. Und das ist dem Magen nicht zuträglich. Nur Speisen, die man gern isst, verdaut man ohne Beschwerden. Ich habe einiache Hausmannskost am liebsten und hasse Festgerichte, die teils teuer und teils schädlich sind. Ich bin überzeugt, daß Sie wenigstens fünf Gänge Festgerichte geben, und ich will nur zwei Gänge einfaches Essen haben. Und dann gibt es Wein. Ich schätze Wein nicht besonders.

Vor einiger Zeit habe ich an einem Diner teilgenommen, wie Sie es wahrscheinlich zu arrangieren beabsichtigen. Zuerst gab es Suppe, die nicht warm war; etwas anderes war sie auch nicht. Es war ein Donnerstag, und ich dachte: zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch. Dann kam Zander (Zander ist langweilig) und dann Geflügel (Geflügel ist auch langweilig). Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch, Gänseleber. Nicht übel. Spargel. Schlehli und kalte. (Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch.) Nachts, entfleisch, und noch dazu mit Vanille. (Zu Hause gibt es kleine Eierkuchen nach dem Essen!)

Neben mir hatte ich eine junge Frau. Gegenüber saß ihr Mann. Sie sah die ganze Zeit zu ihrem Mann hinüber. Denn neben ihm saß eine schöne, junge Dame, die schöner war als meine Dame.

Bei dem langweiligen Zander sagte ich:
„Gnädige Frau, lieben Sie Ihren Mann?“
„Warum fragen Sie das?“ sagte meine Dame.

„Oh“, sagte ich, „es würde mich interessieren zu wissen.“

„Ja.“

Bei der Gänseleber sagte ich:
„Gnädige Frau, lassen Sie Ihren Mann?“
„Nein, aber Sie!“ erwiderte meine Dame.

„Ich frage: ist es amüßant, an so einem Diner teilzunehmen?“
Ich lehnte mich nach Hause oder nach einem kleinen Restaurant, in dem ich essen konnte, was ich wollte und mit wem ich wollte.

In Amerika hat man die Sitte eingeführt, daß man zu jedem Anwert ein Rärtchen legt, das die Angabe enthält, was man mit seinem Nachbar sprechen soll, und was man nicht sprechen soll.

Sobald man sich an die Tafel gesetzt hat, liest man leise sein Rärtchen durch und dann ist die Unterhaltung, wie sie sein soll, ohne Unannehmlichkeiten. Dieser Brauch sollte überall eingeführt werden.

Einmal war ich zu einem andern Diner eingeladen. Ein Herr zur Linken sagte zu mir:
„Haben Sie, daß Grünberg ein guter Maler ist?“
„Nein“, sagte ich.

„Haben Sie, daß seine Frau gut schreibt?“
„Nein, noch weniger“, sagte ich.

„Sie ist meine Schwester“, sagte der Herr.

Da lehnte ich mich nach Hause.

Also: wenn ich zu Ihrem Diner kommen soll, dann will ich zunächst das Essen bestimmen und dann die Gäste. Ich begreife, daß Sie das nicht erlauben werden. Also komme ich nicht. Zuletzt einen Rat: Machen Sie die ganze Geschichte rückgängig! Es ist immer teuer und langweilig. Besonders, wenn ich nicht komme.

Mit verbindlichen Grüßen an Ihre Frau Gemahlin, die Bedauernswerte, —

Ihr ergebener
Hasse Zetterström.

(Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Treitel.)

Wie Loie Fuller ihren Lichtanzug erfand.

Die künstlerische Bedeutung der berühmten Tänzerin Loie Fuller, deren Tod aus Paris gemeldet wurde, liegt in der Verwendung des Lichtes für den Tanz, und sie hat damit überhaupt die Verwendung des farbigen Lichtes in allen Bühnentänzen die Bahn gebrochen. Loie Fuller hat kurz vor dem Kriege ihre Lebenserinnerungen veröffentlicht, die bei uns wenig Beachtung fanden. Anna Loie France schrieb eine schöne Einführung in das Buch, in der er seinen Eindruck von ihren Tänzen mit den Worten schildert: „Ich denke mit Vergnügen meiner ersten Begegnung mit dieser außerordentlichen und entzückenden Frau. Welch seltene Gelegenheit! Man bewundert von ferne, wie in einer Vision, eine lustige Gestalt, die in ihrer Grazie jenen Tänzerinnen vergleichbar ist, die man auf den pompejanischen Wandgemälden sieht. Und eines Tages entdeckt man diese Lusterscheinung auf einmal im wirklichen Leben. Sanfter in den Farben und verborgen unter jenen dichteren Gewändern, mit denen die Sterblichen sich bedecken, und man erkennt, daß sie eine Person voller Güte und Klugheit ist, eine Seele, der Musik, Philosophie und Religion zugewandt, eine tiefe, liebliche und edle Seele.“

Die Stimme des Gewissens.

Verbrecher aus Schuldgefühl.

Von

Dr. Hans Kallscher.

Keine äußere Gewalt, kein Richter und kein Henker, können so unerbittlich in ihrer Strenge sein, daß ihnen nicht des Menschen innerer Richter, sein Gewissen, darin gleichtame. Nur pflügt man die Macht dieses unsichtbaren Warners zu untergraben. Denn wir beobachten für gewöhnlich eine Wirksamkeit des Gewissens nur in den engen Grenzen, die das Bewußtsein abzurufen vermag. Viel tiefer aber, als auch der angeblich streupflege Mensch es abut, in unangreifbaren, weil dem Wissen entzogenen Erlebnisrichtungen arbeitet der stets alarmbereite Wächter der Seele.

Am Anfang der Kindheit steht der Mensch in seinem Handeln noch jenseits von Gut und Böse, ist er rein triebhaft, also „gewissenlos“. Aber sobald die Gefühlsgemeinschaft mit seinen ersten Pflegern, den Eltern, eine engere geworden ist, wird auch der Zustand paradiesischer Unschuld in seinem Inneren Schritt für Schritt aufgehoben. Nur kann von einer zuverlässigen und nach festen Grundsätzen arbeitenden Gewissensinstanz noch gar nicht die Rede sein. Die Behauptung, dem Menschen wäre das sichere Gefühl für Recht und Unrecht schon mit in die Wiege gegeben, ist durch die Beobachtungen der Seelenkunde widerlegt. Dazu sind auch die moralischen Anschauungen der Völker und Zeiten zu großen Wandlungen unterworfen.

Die Gewissensbildung ist nur durch einen weiteren Waid auf den Entwicklungsweg des Kindes zu verstehen. Das Kind befriedigt seine Sehnsucht nach dem Großwerden, indem es den Vater und die Mutter in allen Zügen nachzuahmen und darzustellen sucht. Mit Haut und Haaren möchte man sagen, will es sich diese geliebten Autoritäten einverleiben und so an deren Stelle treten. Dieses Ausgleichungs- und Verwandlungsstreben gilt ihren äußeren wie inneren Wesenszügen. Auf diese Weise lernt das Kind an sich selbst „hüten und tadeln, was jene Erziehungs Vorbilder, die frühesten Vertreter der Gesellschaftsmoral, an ihm loben oder verwerfen. Voraussetzung für dieses Tun des Kindes, die unerlässliche Prämie ist, daß es dafür Liebe nehme und geben kann. Den Eltern oder Großeltern folgt dann die große Reihe der Lehrer, Erzieher und anderen Zeitgenossen, mit denen das Kind in Verührung kommt, sie alle schmelzen im Laufe der Zeit in der jungen Seele zu einer Erlebnisheit zusammen, zu einem inneren abstrakter werdenden Vorbild und kritischen Maß ihres Handelns, das man auch „Ich-idea“ genannt hat. Dieses Ich-ideal aber ist der Träger des Gewissens. Die Reihe des Menschen fällt mit der Selbstständigkeit seines Gewissens zusammen. So wird, was einmal der Außenwelt angehörte, in die Seele gleichsam hineingenommen und zum Zweck der Gewissensbildung verinnerlicht. Wie seine Herkunft, so bleibt auch die Wirkungsweise des Gewissens zum größeren Teil dem Bewußtsein verborgen.

„Stimme des Gewissens“ sagt die Sprache. Stimmen des Gewissens würde man mit Rücksicht auf den Werdegang genauer sagen müssen. Was der Mensch von seinen Eltern und aus dem Munde ihrer Nachfolger hörte, das hallt in allen Augenblicken der Entscheidung auch über deren Tod hinaus wie ein ewiges Echo in ihm wider. Bei Urteilen über die Persönlichkeit, im Wahn, breitet die traurige Seele den Weg zurück, den sie gekommen ist. Sie hört mit halluzinatorischer Deutlichkeit außerhalb ihrer selbst wieder „Stimmen“, die sie aufordern, mahnen oder strafen.

Das Gewissensproblem ist — von den ganz schweren Mängeln in der Anlage abgesehen — in erster Linie also ein Erziehungsproblem. Wo den frühesten Vorbildern durch Charaktermängel die Erziehungsbeziehung abging, wo elterliche Ehezwietracht sich auf die Seele des Kindes übertrug oder wo gar die bindende Kraft der Liebe fehlte, da ist der Bildung eines ausgeglichenen Gewissens von vornherein jeder Stützpunkt entzogen.

In diesen Erinnerungen berichtet Loie Fuller, wie sie zu ihrer großen „Entdeckung“ kam. In einem Wirtshaus zu Fullersbourg in den Vereinigten Staaten geboren, wurde sie schon im zarten Alter für die Bühne erzogen und trat dann als Schauspielerin in der amerikanischen Provinz auf. Im Jahre 1890 wurde sie für eine Rolle in New York engagiert, in der sie ein hypnotisches Medium darzustellen hatte. In der Hypnotisierungs-Szene trug sie ein leichtes, düstiges, indisches Gewand, das ihr zu lang war und das sie deshalb in einer Draperie faltig um ihre Glieder zusammenraffte. Die Szene ging in einem Garten vor sich, der von einem grünen Mondlicht erhellt war. Als sie der Held des Stückes, „Dr. Quack“, hypnotisierte, schwebte sie in leichtem Schritt über die Bühne, um plötzlich vor ihm niederzuknien. Da ertönte plötzlich im Zuschauerraum der Ruf: „Ein Schmetterling!“ und von einer anderen Seite: „Eine Orchidee!“ und mächtiger Beifall brach los. Die Zeitungen waren am anderen Morgen begeistert von diesem Trick, und die junge Schauspielerin war auf einen genauen Einfall gekommen. „Ich hatte das Kleid mit nach Hause genommen, um eine Klammer anzunähen“, erzählt sie. „Als ich in den Zeitungen die bewundernden Kritiken las, sprang ich aus dem Bett, warf mir die Robe über und eilte zum Spiegel, um zu beurteilen, wie ich wohl am Abend vorher ausgesehen haben mochte. Der Spiegel stand den Fenstern gerade gegenüber, die großen gelben Vorhänge waren herabgelassen; durch sie gedämpft, spielte das Sonnenlicht im Zimmer und hüllte das ganze Gemach in ein bernsteinfarbenes zartes Licht, das mich

Menschen mit einer derartigen Vorgeschichte werden immer unter der Wirkung eines in gegenwärtigen schwankenden Gewissens, also eines Ideal-Ichs ohne Einheit stehen. Der Mangel an festen Urteilen gibt sie wie eine Wetterfahne haltlos dem Ansturm ihrer Triebe preis. Fehlentwicklungen und Verwahrlosungen dieser Art können nur durch eine mühevoll geduldige Nacherziehung in der Weise angegangen werden, daß der verspätete Erzieher-Freund unter Erweckung der brachliegenden oder verächtlichen Liebesfähigkeit sich selbst als Ideal- und Gewissensvertreter an die leergebliebene Stelle der jungen Seele zu setzen sucht.

Der Ruf des Gewissens, der sich der Seele in quälenden Schuldgefühlen anzeigt, ist meist so verborgen, daß man das Ohr gleichsam erst an die Wand einer Tat legen muß, um ihn zu hören. Soeben wir die Kinder t u b e. Da hat ein Kind gelogen oder etwas ohne Erlaubnis genommen. Gleich ändert es sein Benehmen in auffälliger Weise: Es wird dreist gegen die Eltern, schlägt die Geschwister usw. Sein Gewissen ruht nicht eher, bis es eine Strafe erzwungen hat, die ihm unbewußt als Sühne etwas für den Diebstahl“ gilt. Solche Strafen, die nur vorgekehrtere Verfehlungen treffen, sind in jeder Hinsicht verfehlt. Statt das Kind zu befreien, treiben sie es durch neue Verhängnisse so lange zur Wiederholung und Steigerung der schuldbelastenden Tat an, bis diese selbst aufgedeckt ist.

Keine Strafe wird vom Menschen mehr gefürchtet als die seines Gewissens, die Geißel des Schuldgefühls. „Herr verzeih uns unsere Schuld...“ endet das tägliche Gebet der geängstigten Seele. Selbst die schwer verständlichen Zwangsbehandlungen mancher Neurosen dienen oft dem unerkannten Zweck, das verletzte Gewissen durch Selbstbestrafung zu versöhnen. Die Stimme des Gewissens zwingt mit der Macht eines Naturgesetzes die menschliche Seele dazu, Vergehen gegen die innere Ordnung durch Geständnis und Strafe zu sühnen, wobei häufig sogar vor dem Selbstmord nicht Halt gemacht wird.

Auch der Verbrecher bildet hier keine Ausnahme. Jeder erfahrene Kriminalist weiß, daß schließlich der gewichtigste und anscheinend strupfloseste Feind der Gerechtigkeit oft durch plumpen Unvorsichtigkeit auf die Spuren seiner Taten lenkt, statt sie zu verbergen. „Gewissensbisse“, also eine bis zum Schmerz gesteigerte Schuldspannung, zwingen ihn zum Selbstberrät. Das bekannte Verhalten der John-D-Whit-Mörder in der Ballade Schiller's ist ein einprägsames Beispiel für die unbeabsichtigte offene Selbstanklage. Manchmal haben solche Handlungen hinführenden Charakter, indem sie sinnbildlich den Entlastungsraum d der sich ständig füllenden Seele darstellen: Shakespeares Lady Macbeth z. B. muß dauernd die Hände waschen, um symbolisch ihr Gewissen von der bräunlichen Blutschuld zu reinigen. Gift ist doch sogar Verbrecher aus Schuldgefühl, die im Akt eine Tat nur deshalb begehen, um eine äußere Begründung für die Qual der verborgenen Gewissensqual zu finden und eine Bestrafung zu erzwingen. Bekannt sind die Menschen, die sich nach einem von anderen beanagten Verbrechen der Polizei stellen und sich fälschlich als den Täter ausgeben, weil ihnen etwa ihre Phantasie die Möglichkeit eines ähnlichen Vergehens nahelegte. Man muß in diesen und ähnlichen Fällen noch einmal an das Beispiel der Kinder t u b e erinnern.

Erst wenn die psychologischen Einsichten in die Entstehung und Zwangsläufigkeit der Gewissensvorgänge einen breiten Boden gewonnen haben, werden auch Strafrecht und Strafollzug Formen annehmen, die der menschlichen Würde und dem Stande der Erkenntnis entsprechen. Nicht etwa Gefühlsbuselei, sondern eben diese nichternen wissenschaftlichen Erwägungen dürften bei näherem Nachprüfen das Unzumutbare, geradezu Widerständige der Strafe im alten Sinne der „Abrechnung“ oder „Vergeltung“ erweisen. Mehr noch, als das bereits jüngste Reformbestrebungen fordern, wird dann bei allen Rechtsbrechern besonders im Jugendalter die Strafe, aufbauend auf der Kenntnis der Schuldgefühle und des Geständniszwanges, ihren bisherigen Charakter mit dem einer echten Erziehung vertauschen müssen.

vollständig umgab und mein Gewand wie mit einem durchsichtigen Schimmer erleuchtete. Goldene Reflexe spielten in den Falten der glänzenden Seide, und in dieser Beleuchtung hoben sich die Linien meines Körpers in schattigen Umrissen vom Hintergrund ab. Das war ein Augenblick der höchsten Erregung, denn unbewußt fühlte ich, daß ich hier eine große Entdeckung gemacht hatte, die mir jene Bahn eröffnete, der ich seitdem gefolgt bin. Langsam, in feierlicher Stimmung, bewegte ich die Seide um mich, und ich sah, daß ich Licht und Farbbewegung von einer bisher unbekanntem Art erhielt. Ich hatte einen neuen Tanz geschaffen.“

Nachdem Loie Fuller sich diesen Lichtanzug einstudiert hatte, trat sie zum erstenmal in New York auf und wurde sofort umjubelt. Das Publikum brachte ihr Ovationen dar und rief: „Drei Hochs für den Schmetterling! Drei Hochs für die Wolke für die Orchidee!“ Ihr Welttriumph aber begann, als sie mit ihrem Schleierranz in den Folies Bergères zu Paris einen großen Erfolg errang und die Aufmerksamkeit der ganzen Künstlerwelt erregte.

Humor.

Kindermund.

Der kleine Neffe: „Onkel, Dich möchte ich zum Spielzeug haben.“ — „Warum denn?“ — „Weil Vater gestern sagte, an Dir sei nichts mehr zu verdienen.“ —



Das ist aber nett!
die 48. Karte des
„SUPERIA-QUARTETS“
in einer Schachtel
„SUPERIA“
der neuen charaktervollen
Zigarette
53



Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 21. Jan. (Frankfurt.) An der Samstagabende...

Berliner Devisennotierungen vom 21. Jan.

Table with columns for city, date, and exchange rates for various currencies.

Frankfurter Devisennotierungen vom 21. Jan.

Table with columns for city, date, and exchange rates for various currencies.

Zürcher Devisennotierungen vom 21. Jan.

Table with columns for city, date, and exchange rates for various currencies.

Warenmarkt.

Berlin, 21. Jan. (Frankfurt.) Produktienbörse. Die Berliner Börse...

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 21. Jan. (Frankfurt.) Produktienbörse. Die Berliner Börse...

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 21. Jan. Im Anschluss an die etwas lechere Abendbörse...

Prämienätze

Table showing premium rates for various items and currencies.

Textilien.

Bremen, 21. Jan. Baumwolle. Amerikaner fallen...

Metalle.

Berlin, 21. Jan. (Frankfurt.) Metalle. Elektrolytischer...

Berliner Börse vom 21. Januar. Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehrswerte.

Table with columns for various stock and bond listings, including names and prices.

Table with columns for Termin-Notierungen and Ergänzungen zum Kurznotizen.

Frankfurter Börse vom 21. Januar. Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Bank-Aktien, and Industrie-Aktien.

Table with columns for various stock and bond listings, including names and prices.

Table with columns for various stock and bond listings, including names and prices.

DER NEUE FORD

wird über Erwarten preiswert sein!

Besuchen Sie die autorisierten
FORD-HÄNDLER

Wenn Sie den neuen Ford sehen, werden seine feinabgetönten Farben und die eleganten Linien so gleich Ihren Beifall finden.

Dieser Beifall wird in rückhaltlose Bewunderung übergehen, wenn Sie Ihre erste Fahrt im neuen Ford antreten. Dann erst werden Sie voll erkennen, welch außergewöhnlich guten Wagen wir Ihnen für wenig Geld bieten.

Kraft und Schnelligkeit des neuen Ford werden Sie mit frohem Stolz erfüllen, und der Wunsch, dieses vollkommene Fahrzeug zu besitzen, wird Sie nicht mehr verlassen.

Bald werden Sie die Wendigkeit und Sicherheit des neuen Wagens im Großstadtverkehr schätzen lernen und es wird Ihnen selbstverständlich erscheinen, daß Sie als Erster die Straßen überkreuzen, wenn die grüne Verkehrsampel aufleuchtet. Auf der Landstraße werden Sie die ausgeglichene Ruhe des Fordwagens loben, wenn Sie Ihre 80, 90 oder 100 Kilometer fahren. Sie werden fühlen, was Kraft und Schnelligkeit wirklich bedeuten.

Der neue Ford nimmt Steigungen mit einer Leichtigkeit, die Sie bei einem Wagen seiner Preisklasse niemals für möglich gehalten hätten; er überholt spielend selbst große Wagen und auch auf langen Touren werden Sie wenig ermüden, in froher Stimmung die Schönheiten der Natur genießen und frisch und wohlbehalten Ihr Reiseziel erreichen. So angenehm und bequem fährt man im neuen Ford!

Doch Schönheit und glänzende Fahreigenschaften sind es nicht allein, die den neuen Ford zu dem „außergewöhnlichsten Wert“ stempeln, der je dem Publikum geboten wurde. Drei Worte sind es, die schon für das brave alte Modell T gegolten haben und die der neue Ford erst recht mit Stolz in seinem Banner trägt: Zuverlässig - einfach - langlebig.

Die Leistungen der Maschine werden die des berühmten Modell T-Motors noch weit übertreffen, denn wir haben in der Zwischenzeit gelernt, alle Teile unseres Wagens fester und besser zu gestalten, ohne Steigerungen des Gewichtes oder der Kosten in Kauf nehmen zu müssen.

Über 10 Millionen Wagen des Modells T sind heute noch im Dienst, nachdem sie 150000, ja 200000 und mehr Kilometer zurückgelegt haben. Der neue Ford wird noch bessere Resultate aufzuweisen haben, denn es ist Henry Fords Ehrgeiz, wie er selbst sagt: „Jedes Einzelteil derart solide zu bauen, daß kein Mensch es nötig haben sollte, sich je ein zweites Automobil anzuschaffen.“

Vierradbremse und neue Schaltung

Nebenstehend finden Sie zum ersten Mal korrekte technische Angaben über den neuen Wagen. Vertiefen Sie sich insbesondere in die Abschnitte über den Motor, die neue Karosserie, das Getriebe, das auf Rollenlagern läuft, die neue Vierradbremse, die hervorragenden Houdaille-Stoßfänger, die neue Zündung sowie das neue Oelsystem und die vielfach-Trockenscheiben-Kupplung. Und dann merken Sie sich eine Viertelstunde vor, die Sie einem Besuch bei unseren autorisierten Fordhändlern widmen wollen, um über das neue Modell unterrichtet zu werden. Ob Fachmann oder Laie, ob Autobesitzer oder nur Liebhaber, Sie werden einen großen Eindruck mit nach Hause nehmen, denn der neue Ford ist ein Wagen, der den Bedürfnissen von heute und morgen gerecht wird, ja, er ist die fortschrittlichste Verkörperung des modernen, wirtschaftlichen Verkehrsmittels überhaupt.

Einzelheiten über den neuen Ford

Abgesehen von der großen Auswahl in Karosserien können Sie zwischen zwei Motoren wählen: Entweder den 8 Steuer-PS-Motor, oder den 13 Steuer-PS-Motor.

8 Steuer-PS (2,053 l)
Geschwindigkeit: 85-90 km p. St.
Brennstoffverbrauch je 100 km 7-8 l
Bremsleistung: 28 PS bei 2600 Umdrehungen

13 Steuer-PS (3,285 l)
Geschwindigkeit 95-105 km p. St.
Brennstoffverbrauch je 100 km 10-12 l
Bremsleistung: 40 PS bei 2200 Umdrehungen

Die neue Vierradbremse

Die Vierradbremse ist eine Ford-Sonderkonstruktion. Die Bremsen sind zuverlässig und von einfachster Art: Sie lassen sich ohne besondere Werkzeuge und in kürzester Zeit von außen einstellen, so daß sie genau und sicher arbeiten. Alle vier Bremsen können sowohl durch das Bremspedal als auch durch den Handbremshebel betätigt werden.

Das neue Wechselgetriebe

Das neue Ford-Wechselgetriebe hat drei Vorwärtsgänge und einen Rückwärtsgang. Die Hauptwelle läuft auf Kugellagern, die Nebewelle auf Rollenlagern und das Zwischenrad des Rückwärtsganges liegt auf einem Bronzelager. Dies ist die beste Art der Lagerung, die bei Luxuswagen, jedoch nur bei wenigen der leichteren Automobile zu finden ist. Alle Zahnräder des Getriebes sind aus bestem, vergütetem Chromstahl hergestellt. Mit der leichten und geräuschlosen Schaltung werden Sie außerordentlich zufrieden sein, das Wechseln der Geschwindigkeit verursacht nicht das geringste Geräusch, und der Druck eines Fingers genügt, um den Schalthebel von einem Gang in den anderen gleiten zu lassen.

Das neue Schmierensystem

Auch die Schmierung ist eine Ford-Sonderkonstruktion und beruht auf dem Prinzip der kombinierten Pumpen- und Schleuderschmierung. Die Pumpe schafft das Öl zur Ventilkammer, von wo es unter natürlichem Gefälle zu den Hauptlagern der Kurbelwelle fließt. Fingerartige Oelschöpfer sind auf dem Pleuelstangenlager angebracht, so daß durch die Drehung der Kurbelwelle das Öl in die Pleuelstangenlager eintritt und außerdem durch Schleuderung auf alle arbeitenden Teile des Motors gleichmäßig übertragen wird.

Vollkommene Kühlung

Der Motor besitzt eine Zentrifugal-Wasserpumpe und einen großen Kühler. Der Ventilator läuft auf der Pumpenwelle und ist nach Art der Flugzeugpropeller konstruiert. Es ist daher kaum möglich, den neuen Ford-Motor zu überhitzen:

Das neue Zündungssystem

Es ist einfach und arbeitet störungsfrei. Die neue Dynamo ist nach denselben Grundsätzen konstruiert wie die Maschinen in den Kraftwerken. Es gibt nur eine Zündspule, die in einem wasserdichten Gehäuse verkapselt ist.

Das Sicherheitsschloß ist in den Zündungsstromkreis eingeschaltet. Es ersetzt nicht nur den gewöhnlichen Zündungsschalter, sondern ertötet, wenn ausgeschaltet, den gesamten Stromkreis. Das Kabel für den primären Strom ist vom Schalter bis zum Verteiler, also in seiner ganzen Länge durch eine Stahlhülle ge-

schützt und wird durch Anschluß an das Verteilergehäuse geerdet. Hierdurch wird mißbräuchliche Inbetriebsetzung durch Umlegen von Litzen, die den Stromkreis wiederherstellen sollen, unmöglich.

Die Trockenlamellenkupplung

Diese Kupplungsart ist bekanntlich die zuverlässigste, sie ist auch am leichtesten zu betätigen, da sie sanft und weich greift.

Elastische und sichere Quersfedern

Die Federn sind halbelliptisch und für das neue Modell besonders entworfen. Diese Art der Federung ist auch im Modell T verwendet worden und wurde gewählt, weil es tatsächlich keine bessere Federung gibt. Die Federn werden aus Federstahl höchster Qualität hergestellt: die Blätter sind breit und dünn. Zahl und Stärke der einzelnen Federblätter wechseln jeweils nach der Schwere der Karosserie, so daß stets die richtige Wirkung erzielt wird.

Hydraulische Stoßdämpfer

Der beste und teuerste Typ hydraulischer Stoßdämpfer gehört zur Normalausstattung. Tiefe Schwerpunktlage, sehr geringe ungefederte Masse und gute Fahreigenschaften der Querverfederung wirken dahin zusammen, daß der neue Ford einer der bequemsten Wagen auf der Straße ist.

Schöne Linienführung der Karosserie

Die neuen Ganzstahlkarosserien mit ihren kräftigen, vollrunden Kotflügeln, sind eine besonders glückliche Vereinigung der Forderungen des europäischen und des amerikanischen Geschmackes. Apparatur, Ausstattung, Polsterung, sind gediegen. Die Polster sind weich gefedert und mit schönem, dauerhaftem Ueberzug versehen, Tür- und Fenstergriffe sind vernickelt, der Geschwindigkeitsmesser, die Benzinuhr und das Amperemeter, sowie der Zündschalter sind auf einem mattvernickelten Schaltbrett montiert, das in der Mitte beleuchtet wird. Scheinwerfer und Kühlerhaube sind stark vernickelt.

Wahl unter vier Farben

Die Farbenkompositionen des neuen Ford-Automobils sind besonders künstlerisch und anziehend. Vier Farben für jede einzelne Karosserie stehen zur Verfügung. Käufer können folgende Farben wählen: 1. Niagarablau, 2. Arabischer Sand, 3. Morgen-Gräu, 4. Stahlblau.

Der Ueberzug besteht aus Pyroxylin (Nitrozellulose-Lack), einem der besten und haltbarsten Ueberzüge für Karosserien, der allen Witterungseinflüssen stand hält und nur schwer durch äußere Einflüsse zu beschädigen ist.

Ein geräuschloser Wagen

Die Konstrukteure haben die denkbar größte Vorsicht walten lassen, um jegliches Quietschen, Knarren und Klappern zu vermeiden.

Schmierung durch Fettpresse

Das Chassis wird durch ein neues und außerordentlich praktisches Druckverfahren geschmiert.

Normalausrüstung aller neuen Fordwagen
Elektrischer Anlasser, 5 Drahtspeichenräder, automatischer Scheibenwischer, Geschwindigkeitsmesser, Benzinuhr, Amperemeter, Instrumentenbeleuchtung, Rückspiegel, Stopp- und Schlußlicht, Oelmesser, Zündungs-Sicherheits-Schloß, kompletter Werkzeugkasten.

FORD MOTOR COMPANY AG
BERLIN-WESTHAFEN

Hören Sie am 23. Jan. 18 Uhr 10 den Berliner Rundfunkvortrag: „Der neue Ford im Kaisersaal am Zoo“

Donnerstag früh verschied nach längerem Leiden

Herr

Carl Greve.

Naher 40 Jahre war der Verstorbene in unserem Unternehmen tätig. Sein unermüdlicher Fleiß und seine treue Pflichterfüllung wurden von uns allezeit anerkannt. Wir bedauern aufrichtig sein Hinscheiden und werden dem Entschlafenen jederzeit ein dankbares Andenken sichern. 1895

Karlsruhe, den 19. Januar 1928.

Die Direktion der Färberei Printz A.-G.

Nachruf.

Von seinem längeren Leiden ist Donnerstag früh unser Kollege

Herr Carl Greve

erlöst worden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen und jederzeit hilfsbereiten Mitarbeiter, dessen unermüdlicher Fleiß für uns stets ein leuchtendes Vorbild war. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten. 1897

Karlsruhe, den 19. Januar 1928.

Die Arbeiterschaft der Färberei Printz A.-G.

TODES-ANZEIGE.

Gott der Allmächtige hat in seinem unerforschlichen Ratschlusse meinen lieben, unvergesslichen Vater, unseren teuren Schwiegervater, Großvater u. Urgroßvater

Johann Balthasar Frank

Eisenbahnerschaffner a. D.

Im 78. Lebensjahre nach kurzer Krankheit unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abgerufen. KARLSRUHE, 21. Januar 1928

Hardtstraße 86 G. In tiefer Trauer: Frieda Kieser, geb. Frank. Carl Kieser, Oberzollinspektor.

Die Beerdigung findet am Montag, 23. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren lieben Sohn, Bruder, Neffen und Vetter

Emil Wacker

heute morgen 6 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 17 Jahren wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

KARLSRUHE, den 21. Januar 1928

Schillerstraße 54.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Emil Wacker und Frau.

Beerdigung findet am Montag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr statt.

Zünftige

Kaufmann

der Möbel-Branchen

der Möbel-Branchen

Wohlfühlgeschäft

in Karlsruhe, auf eigene Rechnung zu übernehmen

Angenehme Verhältnisse unter Nr. 318a an die Badische Presse.

Offene Stellen

Vertreter.

Kellere, sehr leistungsfähige Zeitungsvermittlung

Sucht für Baden evtl. auch Württemberg einen der Größten u. Detaillierten auf eingeführten Vertreter Angebote unter Nr. 318a an die Badische Presse.

Spezialbüro

hat ausschließlich kleinere Zeichenarbeit, angeordnet f.

Heimarbeits

zu vergeben Schriftliche Angebote unter Nr. 1889 an die Badische Presse.

Nebenverdienst

Für Angehörige größerer Betriebe u. Büros bietet sich einwandfreie Gelegenheit, ihr Einkommen

mehrfach zu erhöhen. Angebote vertrauensw. unt. Nr. 3190 an die Badische Presse.

Von bedeutendem Schiffbau- u. Exportgeschäft am Plage wird zu Oftern ein

kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Selbstständige Bedienung, mit Lebenslauf und Zeugnisse erbeten unter Nr. 1619 an die Badische Presse.

Rüchennädchen

in Werkstatt für gesch. Amateuren. 14a. 384267

Allein-Vertretung

für Karlsruhe und Umgebung, mit Lager und Anlauf, vergrößert, altrenommierte Fabrik der Lebensmittel-Branchen, an fertigen, selbstbewußten Herrn, mit gutem Verkaufstalent. Mögliche Sicherheit ist zu stellen. Ausführl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeitsbeford. unter Nr. 188 Rudolf Mosse, Mannheim. (31230)

Gewissenhafte Dame

zum Verkauf erstklassiger Badische (Eigenanfertigung) zu fortwährenden Preisen. Findet sofort sehr guten Verdienst bei Wochenabrechnung. Angebote unter Nr. 1861 an die Badische Presse.

Kinderfräulein

zu 3 Jähr. Mädchen, mit nur guten Zeugnissen. Vorzuziehen von 12-3 u. ab 3 Uhr und abends ab 6 Uhr bei (1859) Frau Uebelode, Weidstraße 11, I.

Köchin

in frauenlosen Haushalt. Angebote mit Lohnansprüche und Zeugnisse erbeten unter Nr. 317a an die Badische Presse.

Alleinmädchen

in sämtlichen Hausarbeiten und Kochen verheiratet, per 15. Februar gesucht. Vorzuziehen von 12-3 u. ab 6-7 Uhr. (1824) Friedenstr. 7, part.

Mädchen

zum Bande für Haushalt u. Geschäft, von 17 u. 20 Jahren. Angebote unter Nr. 32153 an die Badische Presse erbeten.

Mädchen

junges, welches 8. Klasse schließt, kann u. Hausd. erlernen will, in kleine Privatfamilie, auf einzelne Dame gesucht. (1873) Leopoldstraße 15, II.

Mädchen

ge sucht, das Zimmerdienst verrichtet, aus nat. öst. u. die Pflege u. Aufsicht von 2 Kindern von 9 u. 10 Jahren mitbestimmt. Köchin vorhanden. Zeugnisse schriftlich und gut erbeten an (1857a) Frau W. Köhler, Bismarckstr. 72.

Mädchen

das nähen kann, tagsüber zur Mittagszeit im Haushalt gesucht. Vorzuziehen Sonntag u. Montag nachmittags bei (1855) Bismarckstraße 21, II.

Mädchen

wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens per sofort oder 1. Februar tüchtig (1857)

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen Sonntag Bismarckstraße Nr. 81, partier.

Mädchen

fröhliches, ehrliches, tüchtiges, jüngere (1841)

Mädchen

in all. Haushalt, bewandert, auf 1. Febr. in ruhigen Haushalt gel. Auf gute Zeugnisse Wert gel. (1876) an die Bad. Pr.

Mädchen

das nähen kann, tagsüber zur Mittagszeit im Haushalt gesucht. Vorzuziehen Sonntag u. Montag nachmittags bei (1855) Bismarckstraße 21, II.

Mädchen

wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens per sofort oder 1. Februar tüchtig (1857)

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen Sonntag Bismarckstraße Nr. 81, partier.

Mädchen

fröhliches, ehrliches, tüchtiges, jüngere (1841)

Mädchen

in all. Haushalt, bewandert, auf 1. Febr. in ruhigen Haushalt gel. Auf gute Zeugnisse Wert gel. (1876) an die Bad. Pr.

Mädchen

das nähen kann, tagsüber zur Mittagszeit im Haushalt gesucht. Vorzuziehen Sonntag u. Montag nachmittags bei (1855) Bismarckstraße 21, II.

Mädchen

wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens per sofort oder 1. Februar tüchtig (1857)

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen Sonntag Bismarckstraße Nr. 81, partier.

Mädchen

fröhliches, ehrliches, tüchtiges, jüngere (1841)

Mädchen

in all. Haushalt, bewandert, auf 1. Febr. in ruhigen Haushalt gel. Auf gute Zeugnisse Wert gel. (1876) an die Bad. Pr.

Mädchen

das nähen kann, tagsüber zur Mittagszeit im Haushalt gesucht. Vorzuziehen Sonntag u. Montag nachmittags bei (1855) Bismarckstraße 21, II.

Mädchen

wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens per sofort oder 1. Februar tüchtig (1857)

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen Sonntag Bismarckstraße Nr. 81, partier.

Mädchen

fröhliches, ehrliches, tüchtiges, jüngere (1841)

Mädchen

in all. Haushalt, bewandert, auf 1. Febr. in ruhigen Haushalt gel. Auf gute Zeugnisse Wert gel. (1876) an die Bad. Pr.

Mädchen

das nähen kann, tagsüber zur Mittagszeit im Haushalt gesucht. Vorzuziehen Sonntag u. Montag nachmittags bei (1855) Bismarckstraße 21, II.

Mädchen

wegen Erkrankung des bisherigen Mädchens per sofort oder 1. Februar tüchtig (1857)

Mädchen

mit nur guten Zeugnissen gesucht. Vorzuziehen Sonntag Bismarckstraße Nr. 81, partier.

Mädchen

fröhliches, ehrliches, tüchtiges, jüngere (1841)

Weinbrennerei und Likörfabrik sucht

für Baden-Baden, Rastatt Karlsruhe bis Pfaffenburg einen repräsentablen Herrn als

Vertreter

welcher bei der Rekrutierung, die Kundenschaft und verwandte Gewerbe behufs eingeführt ist. Derzeitige muss sich dem Verkauf meiner Erzeugnisse voll widmen können und den Nachweis erbringen, bereits namhafte Erfolge erzielt zu haben. Hohe Provision. Schriftliche Angebote u. R. N. 1959 bei Rudolf Mosse, Köln a. Rh.

Württemberg. Eisengießerei sucht für Baden tüchtigen Vertreter

Angeb. unter Nr. 298a an die Bad. Presse

Bäckerei! Konditorei!

zum Verkauf dieser Kundenschaft am Best. Platz ein nachweislich bei derselben gut eingeführter Herr von alterer badischer Fabrik gesucht. Garantiert Mindestprovisions-Einkommen 150 monatlich. Angebote u. Nr. 335a an die Bad. Pr.

Mitarbeiter

Ökonomie-Werbe- und Entwicklungs-möglichkeit bei namhaften Er-folgen

Nebertragung einer selbstständigen Geschäftsstelle.

Angebote unter Nr. 1765 an die Badische Presse

General-Vertretung

für den Vertrieb an Privats unterer mit großem Erfolg aufgenommen und ärztlich begutachtet

Violettblenden - Heilapparate

für Baden und die Pfalz sofort zu vergeben. Es kommen nur Herren welche Erfolge nachweisen können u. durch Organisation der Vertreter den Vertrieb in großstädtiger Weise zu übernehmen in der Lage sind, in Frage. (32100) C. Meibach, Fabrik elektromedizin. Apparate, München 2 R 24, Gabelsbergerstr. 30.

Energischer Meister

für Kalt- und Warmwasser, langjährig erfahren und selbstständiger Arbeit befähigt, in gute Dauerstellung gesucht.

Schriftliche Angebote mit Referenzen unter Nr. 4170 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. (3221)

Existenz

finden Sie nach Ausbildung in schwed. Massage und Badefach mit ärztl. Schulprüfung und amtlich best. Erlaubnis. Wohlw. an 45 Pl. Rioporto, Göttingen-Platz, Baden-Baden.

Sohn achtbarer Eltern als

LEHRLING

für Büro und Lager per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1617 an die Badische Presse erbeten

Kaufm. Lehrling

mit mindestens Obersekundareise, auf Oftern in diesen Industriebetrieb gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1905 an die Badische Presse

Stellengeluche

Lehrstelle

für gewissenhaften, mit Vorkenntnissen in Stenographie und Maschinenschreib., auf Kontor od. Büro gesucht. Angeb. unter Nr. 1859 an die Badische Presse.

Kaufmann

26 J. alt in ungefäh. Stellung, hat Vertrauensposten inne. Stelle, (Anfänger) nicht hat zu verändern. Warendorf, demoviert. Angebote u. Nr. 32109 an die Badische Presse.

Kaufmann

26 J. alt in ungefäh. Stellung, hat Vertrauensposten inne. Stelle, (Anfänger) nicht hat zu verändern. Warendorf, demoviert. Angebote u. Nr. 32109 an die Badische Presse.

Chauffeur

für Personen- oder Lieferwagen. Angebote unter Nr. 31972 an die Badische Presse.

3000 KMt. Kaufon

best. nächster, zuverlässiger Fahrer, mit guten Kenntnissen, gelernt. Schloffer, Führerschein 3b, als

Herrschäfts- od. Kasse-Chauffeur.

Angebote unter Nr. 32165 an die Badische Presse erbeten.

Konditor

sucht für sofort od. 1. Februar Stellung, erstklass. Referenzen u. Verfassung. Gehalt, Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse. Rittale Hauptstr.

Arbeits

am liebsten in der Holzbranche, evtl. bei kleinerer Einlage. Gehl. Angebote unter Nr. 32121 an die Badische Presse erbeten.

Suche Stelle

als Kasser, Portier, Nachtwächter, Hausmeister usw. Kaufon bis 3000 kann gestellt werden. Angebote u. Nr. 31644 an die Badische Presse.

Wirkungskreis

Wohnsitz, tüchtige Frau sucht selbstständigen

Tausch.

Studie 4-5 Zimmer-Wohnung mit Bad und Mädchenzimmer im 2. Stock der Süd-West- oder Weststadt

Als Kaufmännische kann 4 Zimmer-Wohnung mit Bad ohne Mädchenzimmer, in der Süd-Weststadt abgegeben werden. Angebote u. Nr. 1857 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.

Gesucht: Sonntag 4-5 Zimmer-Wohnung mit neuem Küchengerät, in guter Lage, Weststadt, von kinderloser Beamtenfamilie. Geboten: 3 Zimmer-Wohnung mit Bad elektr. Licht, gute Wohnlage. Angebote u. Nr. 32166 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Umzüge

Herrn. Schmitt, Amalienstr. 12, Tel. 5882.

Einfamilienhaus

in Gensendach 5 Zim., Bad, elektr., Zentralheizung, mit allem Zubehör, so wie Garten, in sehr schöner Lage, 10 Minut. v. Stadt u. Wald, in besten Verkehr, zu vermieten oder zu verkaufen. (331a) Gensendach, Elmstraße 28.

Laden mit Wohnung

per 1. April, evtl. noch früher, in einer blühenden Fabrikstadt Mittelbadens zu vermieten. Angebote unter Nr. 327a an die Badische Presse.

Neubau-Wohnung.

besteht aus 4 Zim., dazu Dachgeschoss, sehr schön u. geräumig, gr. Diele, Veranda, Bad u. Toilette, in sehr guter Lage, abzugeben. Angebote mit Preis unter Nr. 32158 an die Badische Presse.

Zimmer

auf 1. Februar. (32823) Göttingerstr. 17, 4. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (324273) Scheffelstraße 38, II.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Zimmer

Wahl. Zimmer sofort zu vermieten. (31146) Birichstraße 66, II. St.

Großes, leeres Zimmer

zum Selbstvermieteten, vermietet. (324272) Baumfelderstr. 34, II. St.

1 Zimmer

möbl. oder unmöbliert, sofort zu verm. (1875) Dalmbach, Krämerstr. 49.

Gut möbl. Zimmer

per sofort od. 1. Febr. zu verm. Gerantenstr. 3, III. u. Dalken, Richard-Wagnerstr. (1817)

Gut möbl. Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Zim.

an 1. Febr. zu vermieten. (31147) Göttingerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

in ruhiger Straße zu verm. Gehl. Posten bevorzugt. Angebote u. Nr. 318 4206 an die Bad. Presse.

Zimmer

auf 1. Febr.: Gottesackerstr. 17, IV (38827)

Zimmer

Wie Bruchsal wächst.

Zunahme in 100 Jahren fast 10 000 Personen. — Abnahme der Säuglingssterblichkeit. — Rückgang der Tuberkulose.

Nachdem die vielen schönen und gut besuchten Weihnachtsfeiern der verschiedenen Vereine und Körperschaften vorüber sind, hat sich das neue Jahr mit richtigem Aprilwetter eingeführt, ohne bis jetzt die Freuden des Winters, Schnee und Eis, zu bringen...

Bruchsal Fremdenverkehr ist in den letzten Jahren bedeutend angewachsen. Dank der Initiative des Verkehrsvereins, verbunden mit sehr guten Unterkünften und Verpflegungsmöglichkeiten...

Wie bei allen Städten, so wächst auch in Bruchsal die Zahl der Bewohner infolge des Zugangs vom Land schneller, als die Bevölkerungszahl im Bezirk. So hatte die Stadt im Jahre 1825 6 853 Einwohner...

Wohl als Erfolg der Fürsorgefähigkeit und der gebesserten Wohnungsfrage kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß sich die Säuglingssterblichkeit vermindert hat. Kinder unter 1 Jahr starben 1927: 15, im Jahre 1926 deren 27...

Zum Schluß sei noch berichtet, daß die Zahl der Toten durch Unfallfälle 5 männliche und 2 weibliche Personen betrug. Freiwillig aus dem Leben geschieden sind 3 Personen. Gewalttätiger Einwirkung erlag eine Person.

Die schlechten Verkehrsverhältnisse der unteren Hardt.

Uns Liedolsheim wird uns geschrieben: Unsere Verkehrsverhältnisse sind nicht gerade die besten; man kann sie getrost mit „schlecht“ benoten. Davon konnten sich jene überzeugen, die anlässlich des großen Brandes im vergangenen Sommer...

S Durlach, 21. Jan. (Vom Pferd getreten.) Gestern vormittag wurde auf dem Bahnhöf ein lediger Arbeiter von einem Pferd auf den Kopf getreten. Der Verunglückte wurde in schwerer erkranktem Zustande in das Städtische Krankenhaus Durlach eingeliefert. Lebensgefährte besteht nicht.

P Walsch bei Ettingen, 21. Januar. (Goldene Hochzeit.) Am Samstag, den 22. Januar, feiern hier die Eheleute Cyrillus Zimmerer und seine Ehefrau Emma, geb. Wilts, ihre goldene Hochzeit.

M Walsch, A. Ettingen, 20. Jan. Am 20. Mai d. J. feiert der Männergesangsverein „Konordia“ hier sein 50-jähriges Stiftungsfest, verbunden mit großem Gelangweitsfest.

K Radolfzell, 20. Jan. (70. Geburtstag.) Am 28. Januar feiert der Generaldirektor der hiesigen Pumpenfabrik G. Alweiler A.-G., Karl Wolfen, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß stiftete er für bedürftige Kranke Arbeiter seines Betriebes die Summe von 2000 Mark.

Einheitsverband der badischen Polizeibeamten.

Außerordentliche Tagung des Verbandes der Polizeibeamten Badens.

Im „Löwenrathen“ in Karlsruhe tagte am Samstag vormittag der außerordentliche Verbandstag der Polizeibeamten Badens mit dem ausgesprochenen Willen, einen einheitlichen Verband zu gründen. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der beiden Polizeibeamtenverbände begrüßte Polizeikommissär E. Schwarzwälder die aus dem ganzen Lande sehr stark besuchte Tagung...

Im Anschluß daran teilte Polizeikommissär Schwarzwälder mit, am 21. Januar 1912, also genau vor 16 Jahren, sei in diesem Saale der Verband der Badischen Polizeibeamten gegründet worden. Der heutige Tag sei dazu bestimmt, eine einheitliche Organisation der gesamten Polizeibeamten des Landes zu gründen.

Geschäftsführer Schimmelle sprach sehr eingehend über die badische Beamtenbesoldung. Aus dem Referentenbericht geht nicht hervor, daß man eine höhere Bewertung des Polizeidienstes beabsichtigt. Die Verprechungen, die gegeben worden seien, seien nicht gehalten worden; im Gegenteil, der Entwurf enthalte vielmehr gewisse Verschlechterungen.

Großfeuer in Niefern.

Drei Wohnhäuser und drei Scheunen niedergebrannt.

Niefern, 21. Jan. Heute früh gegen 5 Uhr brach in dem am Ortseingang in der unteren Schloßgasse gelegenen Anwesen des Landwirts Karl Wilhelm in Niefern Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich sehr rasch und ergriff die anstehenden Scheunen des Landwirts Adolf Bräuner und des Händlers Adolf Wallinger.

Mannheim, 20. Jan. (Neuer Lokalbahnhof.) Morgen wird der neue Lokalbahnhof der Oberheinischen Eisenbahngesellschaft an der Friedrichsbrücke in Betrieb genommen. Das alte Bahnhofgebäude wird abgebrochen und dürfte voraussichtlich in Kafferal Verwendung finden.

Geisheim, 21. Jan. (Möglicher Tod.) Beim Grenzsteinsehen auf dem Felde erlitt der hiesige verheiratete Landwirt Peter Reisel plötzlich einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Höfingen, 21. Jan. Die Raufschreiberkette, um die 40 Bemerkungen eingelaufen waren, wurde dem hiesigen Bürgermeister unseres Dorfes, Dohle, übertragen. Dieser war bereits früher Raufschreiber in Dietlingen und Philippsburg. Seit 1922 war er Bürgermeister von Höfingen.

Wing, 21. Jan. (30 Jahre Gemeindefest.) Mit Beginn des Jahres waren 30 Jahre verfloßen, seit unser Farmwartler Georg Gerber IV im Dienste der Gemeinde steht. Der Gemeinderat hat ihm in Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste ein Geldgeschenk überreicht.

Wohlf (Amt Emmendingen), 20. Jan. (Heimgang eines Veteranen.) Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Andreas Stadelbacher, ist zu Grabe getragen worden. Mit 88 Jahren war er noch sehr rüstig. Der Heimgangene war Teilnehmer der Kriege 1866 und 1870/71. Vor dem Weltkriege widmete er sich 27 Jahre lang als Reichsdienst seiner Gemeinde.

Waldfisch, 20. Jan. (Arbeitererziehung.) Im Ruffsaal der Waldtischer Orchesterfabrik Gebr. Weber, G. m. b. H., wurde durch einen Vertreter des badischen Ministeriums einer Reihe von Arbeitern für 30- und mehrjährige Arbeitszeit das Ehren Diplom überreicht.

Untertottertal, 20. Jan. (Auswanderer.) In letzter Zeit haben wieder fünf Personen ihre Heimat verlassen, um in fremden Erdteilen ihr Glück zu suchen. Ein Teil von ihnen ist nach Brasilien ausgewandert.

Schentzenell, 20. Jan. (Das Opfer der Pulverexplosion.) Auf dem Speicher des väterlichen Hauses war vor kurzem der 12 Jahre alte Schüler Karl Lehmann dadurch verunglückt, daß er mit offenem Licht einem Pulverbehälter zu nahe kam, sodaß das Pulver explodierte, wobei er schwere Brandwunden erlitt. Der bedauernswerte Knabe ist an einer hinzugetretenen Lungenerkrankung nunmehr gestorben.

Radolfzell, 20. Jan. (70. Geburtstag.) Am 28. Januar feiert der Generaldirektor der hiesigen Pumpenfabrik G. Alweiler A.-G., Karl Wolfen, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß stiftete er für bedürftige Kranke Arbeiter seines Betriebes die Summe von 2000 Mark.

Kriminalpolizei; die technischen Beamten müßten den technischen Beamten der Post und der Schifffahrt gleichgestellt werden. Der Wohnungsgeldzuschuß, der in verschiedenen Fällen aufgehoben worden sei, müsse wieder gewährt werden. Im Entwurf seien nicht berücksichtigt die Dienstauswänderschädigung für die Kriminalpolizei und die Auslagenentschädigung für den Nachdienst der uniformierten Beamten.

Polizeihauptmann Siering vom Polizeireferat des Deutschen Beamtenbundes in Berlin beglückwünschte die badische Polizeibeamtenschaft zu ihrer organisatorischen Einigung im Namen des Deutschen Beamtenbundes und der übrigen deutschen Polizeibeamtenverbände und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Beispiel Badens im ganzen Reich recht bald reichen Anklang finden möge.

Für die württembergischen und hessischen Polizeibeamten sprach Herr Hofmeister vom württembergischen Verband, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Polizeibeamten dieser beiden Länder recht bald das badische Beispiel der Einigung nachahmen mögen. Im Namen aller vertretenen Landtagsfraktionen versprach der Landtagsabgeordnete Dr. Wolfhard, Ammerichtsdirktor in Mannheim, der Verlammlung, daß der Landtag alles tun werde, was in der finanziellen Möglichkeit des Staates liege, um die Polizeibeamten dienstfremd und dienstwillig zu erhalten.

Ministerialrat Dr. Barck überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten, des Finanzministers und aller übrigen staatlichen Stellen. Der heutige Verbandstag sei ein Meilenstein und ein Wegweiser auf der weiteren Entwicklung der badischen Polizei. Staatspräsident und Finanzminister lassen zur Vereinfachung der Organisation ihre Glückwünsche übermitteln. Erreichlich sei, daß der Badische Landtag den Minister des Innern in seinem Bestreben, die materielle Lage der Polizeibeamten zu verbessern, unterstützen wolle.

Polizeimajor Weigand übermittelte die Glückwünsche der Vereinigung der badischen Polizeioffiziere zur Vereinigung. Wenn im vorigen Jahre sich die Offiziere vom Polizeibeamtenverband getrennt hätten, so sei diese Trennung nur rein äußerlich, denn die Wünsche der Beamten seien auch die Wünsche der Offiziere und die Nöte der einen seien auch die Nöte der letzteren.

Hierauf sprachen die Vorsitzenden der beiden bisherigen Verbände Wolfer und Schwarzwälder über einzelne Wünsche, deren Berücksichtigung nicht bestritten werden kann und die den Landtag noch im besonderen beschäftigen werden.

Nachdem noch der Vorsitzende des Badischen Gendarmerievereins, Ludwig von Lauberhofsheim, die Polizeibeamtenschaft zu ihrer Einigung beglückwünschte hatte, wurden die Verhandlungen bis nachmittags 2 Uhr vertagt.

Um Wertheims und Abelsheims Winterschulen

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wertheim, 19. Jan. Dieser Tage trat nach langer Pause in Mosbach die Kreisversammlung des Kreises Mosbach zusammen, um über insgesamt 16 Tagesordnungspunkte zu entscheiden. Wesentlich war, daß der Kreis für ein ausgenommenes Anlehen das Verwaltungsgebäude und die Kreishaushaltungsschule in Mosbach verpfändete. Als weiterer wichtiger Verhandlungsgegenstand wäre zu verzeichnen, daß für den Innenausbau des Winterhülnterinternats in Tauberbischofsheim 30 000 Mark zur Verfügung gestellt wurden, während andererseits die für die beiden Bezirke Wertheim und Abelsheim errichteten Schulfonds für den Bau von Winterschulen in den beiden Bezirken vom Boran-schlag abgelehnt wurden und statt dessen die Zinsen der bisher angesammelten Gelder zu Schülerbeihilfen Verwendung finden sollen.

Wöfingen bei Neustadt, 21. Jan. (Todesfall.) Der Altgemeinderat Adolf Gantzer ist heute auf dem Nachhauweg einem Herzschlag erlegen. Er hat ein Alter von 84 Jahren erreicht.

Säckingen, 20. Jan. (Altbürgermeister Brombach 75 Jahre alt.) Altbürgermeister Brombach, der 12 Jahre hindurch Oberhaupt der Stadt Säckingen war (1883 bis 1895) begeht dieser Tage sein 75. Wiegenfest. Unter seiner Amtstätigkeit wurde die heutige solide Rheinmauer geschaffen und die ständigen Hochwassergefahren dadurch beseitigt. Zu seinen Werken gehört auch der Ausbau des Städtisches Hof, der Schützenstraße, der Neubau des Amtsgerichts und des Finanzamtes usw. Nach der Anstellung eines Berufsbürgermeisters war Altbürgermeister Brombach noch 14 Jahre Geschäftsführer der Badischen Landeszeitung in Karlsruhe. Nach deren Auflösung zog er sich nach Säckingen zurück.

Rheinfelden, 20. Jan. (Durch Verhüttung schwer verletzt.) Bei den Grabarbeiten in der Dinkelbergstraße ist der Grabarbeiter Ruez verunglückt. Er war mit dem Ausheben des Grabens beschäftigt, der plötzlich zusammenstürzte und ihn verschüttete. Er erlitt einen doppelten Beinbruch.

Mehrfisch, 20. Jan. (Kein Fastnachtstreiben.) Der Elferrat des Narrenvereins Mehrfisch hat mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage beschlossen, von besonderen Fastnachtveranstaltungen in diesem Jahre Abstand zu nehmen.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufeetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Verwaltungsinспекtor Wilhelm Seck beim Westfalenamt Ettingen zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamts Freiburg unter Versetzung zum Bezirksamt Freiburg.

Zurufesetzt auf Ansuchen: Gendarmeriewachtmittel Jakob Fäke in Radolfzell.

Ministerium der Finanzen.

Verlegt: Kanzleifassistentin Thelma Helfenroth beim Finanzministerium zur Landesbankkasse.

Aspirin-TABLETTEN die unübertroffenen Schmerzstiller! Advertisement for Aspirin tablets with a logo and descriptive text.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. Januar 1928.

Leichter Frost im Schwarzwald.

Die Witterung im Gebirge zeigt schon wieder eher Neigung zu einem Umschlag; abermals ist die südwestliche Luftströmung vorherrschend geworden, so daß der erwartete scharfe Frost nicht eingetreten ist.

Überall sind die Stübchen oberhalb 700-800 Meter in gutem Zustande. Im Nord-Schwarzwald verzeichnet Hundes 2 Grad Räte und 20 Zim. leicht verhärteter Schnee, gute Stübchen bis Wiedenfelden.

Im Mittel- und Südschwarzwald herrscht in hohen Lagen Frost bis -5 Grad. Der Schnee liegt im Höhenbereich Feldberg-Herzogenhorn-Belchen 40-60 Zim. hoch und ist ebenfalls leicht gefiraxt, meist aber noch pulvrig.

Seinen Verletzungen erliegen ist der 30 Jahre alte ledige Banbeamte Gustav Ebbe, der in der Nacht zum Freitag in der Kirchstraße bewußtlos mit blutenden Wunden im Gesicht und am Kopf auf der Fahstraße aufgefunden wurde.

Neue Dienstkleidung für die Postbeamten. Das Reichspostministerium beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage einer neuen Dienstkleidung für die Beamtengruppen der Post, die Dienstkleidung tragen.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Sonntag, den 22. Januar, findet die erste Wiederholung von Verdis neu einstudierter Oper „La Traviata“ statt.

Zusammenstoß. In der Kiliansstraße in Durlach kreuzte ein Lastkraftwagen gestern nachmittags die Geleise der Eisenbahn und stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen, wodurch der Lastkraftwagen leicht beschädigt wurde.

Festgenommen wurden: Ein Kaufmann von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Monteur von Mannheim wegen Unterschlagung, ein Fabrikarbeiter von Durlach wegen Unterschlagung, ein Arbeiter von Durlach wegen Betrugs im Rückfall, ein Handelslehrer a. D. von Stuttgart, der vom Amtsgericht Wiesbaden wegen Betrugs gefasst wurde, ein Kaufmann von Frankfurt a. M., der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Betrugs und Urkundenfälschung festgenommen wurde, ein Koch von Frankfurt a. M., der von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen schweren Diebstahls ausgeschrieben war, ferner 6 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Im Palais-Theater, Herrenstraße, läuft heute der große festliche Film „Die Dame mit dem Tigerfell“, der die Leiter der „Badischen Presse“ ganz besonders interessieren wird, weil ihm der Roman „Karnaval der Karren“ zugrunde liegt, der seinerzeit bei uns mit großem Erfolg erschienen ist.

Großer Karnevals-Nummel im Koffee Roland. Am vierteiligen Wunsch findet heute der dritte karnevalistische Abend statt.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 19. Januar: Barbara Kobl, 57 Jahre alt, Ehefrau von Georg Kobl, Oberwerkmeister; Frieda Joachim, 47 Jahre alt, Ehefrau von Georg Joachim, Eisenbrüder.

Erziehung zur Ehe.

Von Stadtmedizinalrat Dr. Paull.

Daß Ehe und Familie die Grund- und Keimzellen des Staates bilden, ist eine alte kulturgegeschichtliche Wahrheit, gegen die noch kein Volk ungestraft gefehlt hat. Auch die neue deutsche Reichsverfassung wird diesem Gedanken im Artikel 119 einigermäßen gerecht.

Ganz besonders aber wiesen die Tatsachen der Beverungswissenschaft auf die Wichtigkeit von Ehe und Familie für das Volksganze hin. Im Keimplasma des Menschen, in der befruchteten Eizelle im Mutterchoße liegen alle die Anlagen aus den beiden elterlichen Ahnenreihen, welche den Körper und den Geist des neuen Menschen bilden.

Die Anlagen des Charakters, Verstand, Wille, Gefühl, besondere Talente, wie das musikalische, das mathematische, das Sprachentale, das Talent für Technik und Handfertigkeit, der Sinn für das Kleine sowohl wie für das Große, Optimismus u. Pessimismus, ferner die Charakterfehler, wie Energielosigkeit, Zerknirschtheit, Gleichgültigkeit, Trägheit, liegen als Erbschaft von den beiden Ahnenreihen des Vaters und der Mutter im innersten Wesen, im „Erbbilde“ des Menschen.

Nicht anders ist es mit den körperlichen Anlagen, der Widerstandskraft gegen Krankheitskeime und der Krankheitsbereitschaft. Bestimmte Krankheiten, wie Juckerkrantheit, Nerven- und Geisteskrankheiten, manche Formen des Asthma, gewisse Augen- und Ohrenkrankheiten, Mißbildungen mancher Art und anderer Fehler gehen durch das Keimplasma von einer Generation auf die andere über.

Wir müssen annehmen, daß alle diese Anlagen körperlicher und geistiger Art zum Bösen wie zum Guten im Einzelwesen des Menschen durch Umwelteinflüsse bis zu einem gewissen Grade gefördert oder gehemmt werden können. Was gute Erziehung in dieser Hinsicht zu fördern vermag und was schlechte Einflüsse des sog. Milieus zu verschlimmern imstande sind, weiß jeder Pädagoge aus hundertfältiger Erfahrung, das weiß jeder Mensch, welcher das Leben seiner Mitmenschen mit offenen Augen betrachtet. Trotzdem ist, wie nach

Obigem leicht einzusehen, im ersten Augenblicke der Menschwerdung schon ein Teil des Schicksals des zukünftigen Menschen begründet.

Wie geartet die beiden in der Ehe zur Erzeugung neuer Menschen zusammentreffenden Erbämme, d. h. wie schwer sie mit üblen Anlagen aus der Ahnenreihe belastet oder mit guten ausgestattet sind, davon hängt in der Tat in hohem Maße das Glück oder das Unglück, Gesundheit und Krankheit der zu erzeugenden Kinder ab.

Heiraten die Menschen unter den Einflüsterungen des materialistischen Zeitgeistes, d. h. lediglich nach Geld, Verlogungs- und Gemüchlichkeiten, so bringen immer wieder Krankheitsanlagen und Charakterfehler selbst in sonst hochwertige Familien ein. Werden aber die Ehen geschlossen nach körperlicher und sittlicher Tüchtigkeit der Ehegatten und ihrer Eltern und Ahnen, dann ist Aussicht vorhanden, daß die bösen Anlagen immer mehr aus dem Keimplasma der Menschheit ausgemerzt werden, d. h. daß die kommenden Generationen immer vollkommener werden.

Daß es in dieser Hinsicht einer weitgehenden Erziehung unseres Volkes zur Ehe bedarf, ist kein Zweifel. Von einer Verantwortungs-pflicht vor den zu erzeugenden Kindern ist leider noch sehr wenig zu hören. Wenn die jetzt in größeren Städten mehrfach gegründeten Eheberatungsstellen diese erzieherische Aufgabe übernehmen, so leisten sie wertvolle Arbeit am Volke. Aber auch bei den Regierungen und den Gesetzgebern bedarf es noch einer gewissen Erziehung zum Gedanken von Ehe und Familie. Denn die Erhaltung von Ehe und Familie und ihr Ausbau nach der Richtung der Ausmerzungen der üblen Keimplasmaanlagen, d. h. zur Erzielung einer körperlich, geistig und sittlich tüchtigen Nachkommenschaft ist heute, das sehen führende Geister längst ein, das Problem der Staatsgestaltung geworden.

Sie ist das Problem der Kultur überhaupt. Der Gesetzgeber hat diesen Umstand in der Gewährung von Frauen- und Kinderzulagen der Beamten und in einigen Steuererleichterungen für kinderreiche Familien ja immerhin in wenig Rechnung getragen. Aber dieser erste Versuch ist durchaus ungenügend ausgefallen.

Solange der Nachwuchs neuer Menschen in einer Familie das tägliche Brot der schon lebenden Mitglieder verringert, so lange ist von einem wirklichen Schutze der Familie nicht die Rede. Möchte diese Wahrheit doch von allen Gesetzgebern wohl erkannt werden!

So lange Trinker, Verbrecher, Tuberkulöse, Geistesranke und Geschlechtsranke zur Erzeugung neuer Menschen wahllos zugelassen werden, so lange ist dem Aufstieg der Nation ein Niesel vorgeschoben, so lange werden die Ausgaben der Krankenkassen und Fürsorgämter sich immer mehr erhöhen.

Das Problem der Ehe und Familie hat eine medizinische, eine soziale und eine ethische Grundlage. Ueber alle drei Gesichtspunkte wird am 1. Februar 1928 in der großen Volksversammlung für Ehe und Familie in der Festhalle von führenden Personen gesprochen werden.

Farbe im Stadtbild.

Lichtbildervortrag im Konzerthaus.

Gelegentlich der in den Ausstellungsräumen des Badischen Landesgewerbeamtes gehaltenen, vom „Band zur Förderung der Farbe im Stadtbild“ gelammelten und vom Landesgewerbeamt im Vereinigen mit der Stadt Karlsruhe veranstalteten Ausstellung fand vergangenes Donnerstag abend im kleinen Saal des städtischen Konzerthauses ein Lichtbildervortrag des Bundesgeschäftsführers Herrn Dr. Maier-Oberst statt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten von Herrn Regierungsrat Prof. Linde vom Landesgewerbeamt ergriff Dr. Maier-Oberst das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: Im neunzehnten Jahrhundert sei infolge der plötzlichen und starken industriellen Entwicklung eine Revoluzion zwischen Kunst und Handwerk eingetreten. Eine Folge dieser Bewegung sei das Verschwinden aller ins Einzelne gehenden kunstgewerblichen Strömungen gewesen und, hierdurch bedingt, eine Uniformierung aller Werke. In dem einseitigen aber „praktischen“ Grau sei auch der Sinn für kolorierende der Menschheit abhanden gekommen, den mittelalterliche Kleinkunst so lange besaß und bis in die Neuzeit herübergeerbt habe. Doch die Reaktion sei nicht ausgeblieben. Um die Jahrhundertwende habe der Jugendstil die Farbe wieder entdeckt und ihre Verwendung für die Außenarchitektur propagiert. Natürlich seien auch hier Widerstände aufgetaucht, Auswüchse hätten beseitigt, divergierende Strömungen zusammengefaßt werden müssen; aber heute stehe die Bemessung kraftvoll und durchaus gesund da, und er hoffe nur bei Bürgerchaft und Behörden die nötige Unterstützung und das unerlässliche Verständnis zu finden für die Pläne und Bestrebungen des Bundes.

Diese gingen zunächst dahin, den Städten wieder ein lebendigeres und anheimelnderes Aussehen zu verleihen. Zu diesem Zwecke müsse die Forderung erhoben werden, daß die Farbgebung als gleichwertiges Korrelat der Formgebung allgemein anerkannt werde. Wir wollen kein schreiend buntes, aber ein freundliches von dem ewigen unpersönlichen Grau erbittes Stadtbild. Wir bedürfen hierzu der Unterstützung aller Kreise. Der Hausbesitz habe doch sicher schon aus persönlichen Gründen ein starkes Interesse an einer durch die Farbgebung geschaffenen Individualisierung des Straßensbildes. Das Handwerk sehe hier eine materielle, aber auch besonders künstlerisch lohnende Aufgabe. Die Industrie sei ebenfalls in diesem Sinne interessiert, besonders seit der auf der Augsburger Tagung erfolgten Normung der verschiedenen Farben und Anstrichstoffe. Das größte Interesse aber müßte doch die Regierungen und Verwaltungen diesen Bestrebungen nach Verschönerung und Belebung des Orts-, Straßen- und Stadtbildes entgegenbringen. Ihnen liege auch die Aufgabe ob, mit Hilfe künstlerisch geschulter Kräfte den harmonischen Zusammenhang zu wahren, Auswüchse vorzubeugen und sich in jenseitiger dem Sinne zu betätigen. Gerade eine Stadt von der Ausdehnungsfähigkeit und den Entwicklungsmöglichkeiten Karlsruhes müße darauf bedacht sein, hier, ohne ernsthafte Beschränkung der individuellen künstlerischen Pläne, einen nach allgemein gültigen Regeln und Normen hergestellten Generalfarbenplan in Angriff zu nehmen.

Anschließend an die hochinteressanten Ausführungen zeigte Herr Dr. Maier-Oberst schöne und lehrreiche Aufnahmen von Straßen und Häusern modernen kolorierten Stils aus Heidelberg, Ueberlingen, Frankfurt, Augsburg, Eisenach, der Niederelbe bei Hamburg u. a. Reicher Beifall dankte dem Redner und feierte sich nach Dankensworten von Herrn Prof. Linde, der den Bestrebungen Herrn Dr. Maier-Obersts und seines Bundes volle Unterstützung und Entgegenkommen versprach.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Neuzittliches Bauen und die neue Wohnform“ ist heute und Sonntag, den 22. d. Mts., bis 8 Uhr abends, geöffnet. Autoverbindung von vormittags 9.30 Uhr bis 7 Uhr nachmittags, alle 15 Minuten vom Hauptbahnhof zur Ausstellung. Fahrpreis 20 Pfa.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Ausdrud in Meeresebene, Temp. d. Luft, Gelrige Höchstwärme, Niederschlag, Schneehöhe, Wind. Rows include Wertheim, Weingarten, Karlsruhe, Baden-Baden, St. Blasien, Heidelberg, Badenweiler.

Allgemeine Witterungsübersicht. Guter Druck, bedeckt die Alpenländer und bringt unterem Gebiet östliche Situation. Ueber den Britischen Inseln liegt eine neue Depression, die sich jedoch nur langsam ostwärts verlagern wird.

Weiterentwickelung für Sonntag, den 22. Januar 1928: Meist trocken und teilweise aufhellend; in der Ebene Stadtröcke, später etwas wärmer. Südliche bis südwestliche Winde.

Ähnliche Schneeverhältnisse der Bad. Landeswetterwarte vom 21. Jan.

Table with 7 columns: Ort, Wetter, Temp. d. Luft, Gelrige Schneehöhe, Japanische Schneehöhe, Beschaffenheit d. Schneedecke, Beobachtungszeit. Rows include Döbel, Böhler-Walthe, Gerrenwies, Unterlamm, Weilenbrunnen, Gerlsdorfer, Kniebis, Erlberg, Schönwald, Schönab, St. Georgen, Hüttenmangen, Litzlee, Neulandt, Heilberg, St. Blasien, Bödensteinwand.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel, 21. Jan., morgens 6 Uhr: 98 Stm., gestiegen 3 Stm. Rehl, 21. Jan., morgens 6 Uhr: 280 Stm., gestiegen 19 Stm. Maxau, 21. Jan., morgens 6 Uhr: 417 Stm., gestiegen 24 Stm. Mannheim, 21. Jan., morgens 6 Uhr: 316 Stm., gestiegen 23 Stm.

Zeitungs-Katalog Rudolf Mosse 1928.

Die 34. Ausgabe des populären Führers auf dem Gebiete der Zeitungs- und Zeitdruckerelasse, der Rudolf Mosse-Katalog für 1928, ist loeben erschienen.

Wenn das vergangene Jahr auch manche wirtschaftliche Krise brachte, so lassen sich andererseits doch deutlich sichtbare Fortschritte in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft feststellen. Diesen Gesundungsprozess fördern und beschleunigen zu helfen, ist zweifellos die Zeitungsrelant eines der geeignetsten Mittel. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, hat die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, unterstützt durch ihre zahlreichen Niederlassungen im In- und Auslande, ein fast lückenloses Material für die Durchführung von Werbefeldzügen, zusammengetragen, das in dem Zeitungskatalog 1928 vereinigt ist. Sein redaktioneller Teil mit dem erprobten, multilingualen Anordnung unterrichtet den Interessenten über alle den Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitdruckerelassen betreffen Fragen.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe



Der Tiger

ROMAN VON JULIUS REGIS
Autorisierte Uebersetzung von Morrell
Amerikanisches Copyright by Robert Lutz, Stuttgart 1927.

Ende

Stierdanzwagnisches Kapitel.

Die Anstöße kam für alle, außer Rambonillet, wie ein Donnerstoß. Walter Cray? wiederholte der Chef. Walter Cray? Das ist doch Wahnsinn! Beweise!

„Habe ich hier?“
„Ruhel!“ brüllte der Chef außer sich, und es wurde still. „Lesen Sie!“ befahl er dem Journalisten kurz.

„Der Brief ist von dem Chef der Sicherheitspolizei in Paris, er erklärt er ist in ständiger Eile. Sein wesentlicher Teil lautet so: Wir leisten sofort eine Unterstützung auf Grund Ihrer außerordentlich interessanten Angaben in Geny. Crays Haus in Paris ist von oben bis unten durchsucht worden. Es verbleibt hier so, wie dem kein Grabe dort die Reste eines menschlichen Körpers gefunden hat. Die Reste erklären, daß dieser vor ungefähr fünf Jahren verstorben worden ist. Der Körper war von keinerlei Hilfe umgeben, und die Kleider — wenn solche vorhanden gewesen sind — waren vollkommen verschwunden. Festlich war nichts anderes übrig als nur das Skelet, dieses jedoch vollständig und ohne Zeichen von Gewalt. Es ist uns gelungen, diese Leberreste als die eines gewissen Monsieur Walter Cray, auf Grund folgender Tatsachen zu identifizieren:

1. Die Zähne, welche teilweise plombiert, teilweise — was zwei Korberöhre im Oberkiefer anlangt, — durch sogenannte Stifte abgeleitet waren, wurden von dem Zahnarzt Jean Raquin wiedererkannt, welcher auf seiner Eid schwört, daß dies die Zähne sind, die er dem genannten Cray repariert hat.

2. Ein schwerer, scharf gebogener Weintrank des rechten Unterarmes, nach Zeugnisausagen verurteilt, wurde von dem Cray, welcher ihn letztendlich behandelt hatte, wiedererkannt.

Aus diesen Gründen geht hervor, daß das Individuum, welches Cray unter dem Namen Walter Cray in Stockholm aufhält, diese Person nicht sein kann. Sobald gewisse Aufklärungen eingegangen sind, werden wir die Detektivpolizei in Stockholm die offizielle Anforderung erhalten, den falschen Cray zu verhaften und, als des Mordes an Walter Cray verdächtig, auszuliefern.“

Der Journalist verstumte, faltete den Brief zusammen und steckte ihn in die Tasche.

„Herr Detektivchef,“ erklärte er mit der gleichen barockartigen, den wie neugeborenen Stimme, „das ist mit einem Wort ein volles Stundel! Jetzt heißt es handeln!“

Der Chef hatte, wie von Stummheit geschlagen, hilflos dastehend, eine Geste, die er nicht zu erklären vermochte. Er sah auf den Brief, welcher ihm vor ihm lag, und dachte an die Worte, die er eben gelesen hatte.

„Herr Detektivchef,“ erklärte er mit der gleichen barockartigen, den wie neugeborenen Stimme, „das ist mit einem Wort ein volles Stundel! Jetzt heißt es handeln!“

Der Chef hatte, wie von Stummheit geschlagen, hilflos dastehend, eine Geste, die er nicht zu erklären vermochte. Er sah auf den Brief, welcher ihm vor ihm lag, und dachte an die Worte, die er eben gelesen hatte.

„Herr Detektivchef,“ erklärte er mit der gleichen barockartigen, den wie neugeborenen Stimme, „das ist mit einem Wort ein volles Stundel! Jetzt heißt es handeln!“

„Heute Clarendons Ehre ist gerettet, und wir werden beide leben, daß die Welt das zu erfahren bekommt. Wir haben zu Ende geführt, was er begonnen hat, wir haben das Vermögen des Hauses Kopritsis gerettet. Die Gefährten und das Dumme sind vorbei, das ganze Christentum ist in Sicherheit. Das alles macht uns ein bißchen wärmer ums Herz — nicht wahr, Joseph?“

Der Jungling schweig mit gestautem Kopfe.
„Du bist zu jung für das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Mir erwartet das Gefährnis,“ flüsterte der junge Mann. „Du hast kaum angefangen zu leben. Siehst du nicht, daß die Sonne scheint, daß es einen Himmel gibt, daß die Menschen gehen und lächeln, nur weil die Luft blau und rein ist?“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Wie jung bist du,“ sagte er, „wie deine Hände glitzern! Na, so kühle dich, Dummkopf!“

„Er wollte mit einem lauten Aufschrei und fiel in die Knie. Ein Schuß traf die Wunden der Wunden, und Wallon und Rambonillet sprangen vor.“

„Sie mögen recht haben“, sagte der Detektiv. „Aber der Zusammenhang zwischen dem in Paris und dem in Paris...“

„Ja, ich verstehe Ihren Gedanken, doch die Reder der beiden...“

„Im acht Uhr morgens war die Partisanen I vollständig umzingelt...“

„Die Mitteilung des Detektivs, zu welcher sich die Partisanen...“

„Ein Mann unter jedes Fenster“, sagte der Chef. „Und jetzt...“

„Die Partisanen waren in einem Zustand der Verwirrung...“

„Sie erraten haben! Ich habe Sie unter gemeinshaftlichen...“

UNSER NEUER ROMAN DER SEEWOLF VON JACK LONDON

Wir beginnen am nächsten Samstag im „Roman-Blatt“ mit der Veröffentlichung eines neuen Romans...

„Dieses Werk ist eine der bedeutendsten Schöpfungen Jack Londons...“

„Die Partisanen waren in einem Zustand der Verwirrung...“

Die Frau von gestern und morgen

Von Alfred Schirokauer

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Der Oberst merkte, daß sein erlöstes Herz mit ihm durchgegangen war.

„Sehen Sie, nun quasselt ich schon wieder. Man wird alt, lieber Hellebrandt. Also, wenn Sie das Mädel nehmen wollen —“

„Sehr gern.“

„Ihre Pflicht wird sie tun. Dafür stehe ich. Und herzlichen Dank, Kamerad. Sie haben mir das Schwerste sehr leicht gemacht. Bei Ihnen weiß ich sie geborgen.“ Er stand auf.

„Wann soll sie antreten?“

„Am besten gleich morgen.“

„Zamohl!“ Er sagte es stramm militärisch. Jetzt war es wie Dienst.

„Und das Gehalt — wir zahlen gut, aber wir stellen auch große Ansprüche. Achtsfundentag gibt es bei uns leider nicht. Läßt sich nicht durchführen!“

„Auf das Mädel können Sie sich verlassen. Diensttreue bis zum Tode. Mit dem bisherigen Wirtschaftsführen zu Hause werde ich schon selbst fertig.“

Sie besprachen Einzelheiten. An der Tür preßte der Oberst noch einmal kräftig Hellebrandts Hand.

„Sehen Sie“, sagte er fast feierlich, „obwohl man bisweilen fast daran zweifeln möchte, der alte Gott da oben lebt doch immer noch.“

XII.

Punkt acht Uhr am nächsten Tage, um die Zeit, als Köhn in München den Zug verließ, trat Hilde von Lobach den Dienst im Büro an. Dr. Hellebrandt war höchstpersönlich erschienen, die Tochter seines alten Regimentskommandeurs zu begrüßen.

Krause meldete sie.

„Herr Doktor, da ist 'ne Dame. Ich hab' ihr gesagt, daß Herr Doktor Köhn verreist ist. Aber sie will Sie sprechen.“

Er war fast ungehalten, daß ein weibliches Wesen gegen alle Ordnung und Uebung Dr. Hellebrandt zu sprechen wünschte.

Der Anwalt nickte. „Lassen Sie sie herein. Das ist unsere neue Schreibkraft.“

Krause hob den Kopf und betrachtete seinen Chef voller Mißbilligung.

„Das ist keine Schreibkraft, Herr Doktor, das ist 'ne Dame. Auf Damens verkehrt ich mit. Und 'ne schöne is es, Herr Doktor. Wang all den Damens, die wir hier in den nu bald zehn Jahren gehabt haben, waren nicht viele schönere.“

Hellebrandt übergab die Memoiren des alten kieberen Krause.

„Hat sie nicht ihren Namen genannt, Fraulein von Lobach?“

„Ja, den hat sie mir wohl genannt.“

„Also dann führen Sie sie herein, Krause. Los! Los! Ich muß aufs Gericht!“

Kopfschüttelnd ging Krause hinaus. Da war doch irgend was nicht richtig. Das war doch keine Schreibkraft!

Hilde trat in Dr. Hellebrandts Speisezimmer. Nicht schüchtern, nicht verlegen, nur rührend und schön.

Der Anwalt haunte sie fast ungezogen an. Es war Hilde Lobachs Schicksal, überall, wohin sie kam, über Nacht angebart zu werden.

„Guten Morgen, Herr Doktor“, sagte sie leise und kam auf ihn zu. Er hatte wirr den Gedanken: wie Frühling — blau und hell und lind und lieblich.

Dann reichte er ihr die Hand.

„Sie sind Fräulein von Lobach?“ fragte er in wenig geistreicher Verblüffung.

„Ja, Herr Doktor.“ Sie lächelte, ganz wenig. Dieses kleine Lächeln schien ihm wie eine Gnade der Armut, mit der sie ihn beschenkte.

Er deutete auf einen Stuhl. Sie setzte sich. Er suchte nach Begrüßungsworten, fand keine, stand abrupt auf und flammte: „Ja, dann werde ich Sie dem Bürovorsteher vorstellen.“

Sie erhob sich und folgte ihm in das Zimmer des Bürovorstehers.

„Hier ist Fräulein von Lobach, unsere neue —“ er hatte Schreibkraft sagen wollen. Doch wie Krause, der Diener, hatte er irgendwie duntel das Empfinden, daß diese beglückende menschliche Kostbarkeit keine Schreibkraft sei. Daher sagte er nach einer kleinen Pause: „unser neue — Dame.“

Auch Herr Niebock starrte überrascht „Sm“. kam es aus seinem verkniffenen alten Munde. Dann verbeugte er sich, was er seit Menschengebunden vor keiner Untergebenen getan hatte, und knurrte: „Niebock.“

Hilde erwiderte die Ehrenbezeugung mit einem befriedigenden Neigen des Kopfes.

„Das Weitere veranlassen Sie wohl“, sagte Hellebrandt hastig. Er hatte vor sich und Niebock ein Gefühl unverständlicher Beschämung. Als wäre es eine Gemeinheit von ihm, diese blonde Lieblichkeit harter Arbeit zu überantworten. Er reichte Hilde fähig die Hand und entrann eilig zur Tür. Dort erst fand er die Fassung, ihr zuzurufen: „Ich hoffe, Sie werden sich wohl bei uns fühlen.“

Ehe sie dankend antworten konnte, war er dranhin.

In seinem Zimmer blieb er an der Tür stehen. Jetzt begriff er das Zögern und die Angst des Oberst um sein Kind. Gestern war ihm der Alte ein bißchen vorinstützlich erschienen mit seinem redseligen Reden. Heute begriff er den alten Mann.

„Daß es so etwas gibt!“ flüsterte er benommen vor sich hin. „Daß es etwas so Feines und Duffiges im wirklichen Leben gibt?“

Plötzlich schmelte in ihm ein nie gekannter Schmerz. Das Herz tat ihm weh, daß ihm selbst nie etwas so Blumenhaftes beschieden gewesen war. Seit langen Jahren hatte er nicht poetische Bilder gedacht. Heute strömten sie ihm zu. „Frühling“ — jetzt „Blumen“. Er langte entzückt vor sich hin. Dann kam ihm der Gedanke an seine Frau „Schurke“ beschimpfte er sich laut und ging zum Schreibtisch. „Man färbt geradezu ab an dem da drüben.“ Er meinte den Vertrieb drüben bei Köhn.

Inzwischen hatte Niebock sich zur Strenge seines Amtes emporgeworfen. Sachlich trug er Hildes Personalien in ein großes Buch ein, fragte nach ihren Zeugnissen, ihrer Stenographie und Krantentafelkarte, vernahm mit Stirnzugeln, daß sie keine dieser Attribute einer geschäftigen Schreibkraft besaß, ja, daß sie ungläubigerweise überhaupt noch nicht in Stellung gewesen sei. Na, das konnte ja schön werden. Sein Büro war schließlich und endlich kein Experimentierfeld!

Nach einigem Schnaufen und Kopfschütteln rief er Fräulein Bergwald, die dienstälteste Angestellte unter den Damen, und befahl ihr, Fräulein von Lobach die nötigen Anleitungen zu geben und ihr Arbeit zuzuteilen.

Auch Fräulein Bergwald staute, als sie hereinkam. Dann begrüßte sie Hilde zurückhaltend und führte sie in das große Berliner Zimmer, den Arbeitsraum der Damen. Kaum hatte sich die Tür

hinter ihnen geschlossen, da schloß Hellebrandt in Niebocks Gemach. Ein Gedanke war ihm gekommen.

„Niebock“, begann er stöhnend in seiner Verlegenheit, „die Dame ist die Tochter meines Kommandeurs im Kriege, des Obersten von Lobach. Seien Sie recht nett zu ihr.“

Niebock zog sein verkniffenes Gesicht.

„Herr Rechtsanwalt“, knurrte er, „da kann ich Ihnen keine Bezeichnung versprechen. Ich bin Sozialdemokrat — immer gewesen. Vor mir sind alle Menschen gleich, ob nun die Tochter von 'nem abligen Oberst oder von 'nem Schornsteinfeger ist, wobei ich nicht die Vermutung aufkommen lassen möchte, daß ich einen Schornsteinfeger für weniger halte als einen Oberst.“

„Na ja, na ja“, rief Hellebrandt, „natürlich. Ich meine ja auch nur so. Also seien Sie recht nett zu ihr.“

Damit entfloß er auf das Gericht.

XIII.

Die Stenotypistinnen in der Anwalts-Schreibstube stammten aus den Kreisen, aus denen sich die Angestellten eines Berliner Büros zu rekrutieren pflegen. Fräulein Bergwald und ein anderes unscheinbares älteres Mädchen waren die Töchter von Kaufleuten. Die Väter von drei anderen Mädchen waren Arbeiter und Arbeiter in Fabriken des Nordens. Else Schatters Mutter war die Kriegswitwe eines Magistratssekretärs und Grete Lemkes Vater war Schalterbeamter bei der Post.

Als Lotte Bergwald mit ihrem Schützling in das helle, von langjähriger Benutzung verblühtene Berliner Zimmer eintrat, hörten die Maschinen jählings auf zu klappern. Die Augen der sechs Mädchen starrten überrascht auf die neue Kollegin. Lotte Bergwald stellte vor. Hilde beugte unbefangen lächelnd den Kopf. Die Mädchen an den Maschinen nickten kurz und fast feindselig. Dann legte das Klappern vehement wieder ein.

Während Lotte Bergwald Hilde unterwies und ihr die Arbeit, die sie verrichten sollte, erläuterte, glitten die Blicke der anderen immer wieder zu der „Neuen“ hinüber. Dann tuschelten die Nachbarinnen miteinander. Nur das ältere unschöne Mädchen schwieg, rühte nervös an der Stahlbrille und arbeitete ungedröhren. Else Schatter beugte sich zu Grete Lemke hin. Sie war nach Fräulein Bergwald die Tüchtigste und Zuverlässigste unter dieser erprobten und auserlesenen Schar. Ein sehr hübscher, brünetter, stotter Kerl mit dem Teufel im Leibe. Sie neigte sich zu ihrer Spezialreudbin hinüber und flüsterte: „Auf mal, Grete, die trägt noch 'nen Willen.“

Grete schloß einen Seitenblick auf Hilde und raunte zurück: „Wahrhaftiger Gott!“

Sie hatte es nicht gleich bemerkt, weil die Frisur eine Einheit mit Hildes zeitfremder Erscheinung bildete. Sie trug das Haar, reiches, seidiges, hellblondes Haar, in einem dichten starken Knoten tief im Nacken. Vorn über der Stirn war es in goldfarbene natürliche Locken gebauscht und gekräuselt.

„Und das Kleid!“ flüsterte Else Schatter. Grete nickte.

Für diese beiden hypermodernen und überkurz herodeten Mädchen stammte Hildes Garderobe, wie Grete zurückflüsterte: „aus der Steinzeit.“

Ja, Hilde war nicht nach dem letzten Modeschritt gekleidet. Ihr Rock war für kritische Augen lächerlich lang. Nicht, weil sie auf ihre Kleidung keinen Wert legte oder es nicht besser verstand. Aber ihr Vater verachtete zornig diese „fandolose Bloßstellung der Beine“, haßte Buxifopf und Kurzrod als Symbole und Zeichen der allgemeinen Verwilderung der neuen, ihm unbegreiflichen Zeit. Und Hilde fügte sich ihm aus kindlicher Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Matratzen

Durch ein neues Verfahren in der Fabrikation von 3 teiligen Fassungsmatratzen sind wir in der Lage, Ihnen konkurrenzlos zu liefern.

Anfertigung sowie Umarbeiten sämtlicher Polster-Möbel

Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Beck & Korallus
Friedenstr. 20 - Tel. 1013

8720

NWK Wolle

Sportwollen
Nordstern - Fuldania
Schneestern - Blausfern
führend in Güte u. Farben.

Überall erhältlich.
Auf Wunsch
Bezugsquellen-
Nachweis
durch:

Norddeutsche Wollkammerei
& Kammspinnerei
Kontor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100
Fernruf: 61458

Gottesdienstordnung v. 22. Jan.

Evangelische Stadtgemeinde.
Sonntag, den 21. Januar 1928.
Stadtkirche, Abds. 8 U. Musikalische Abendfeier.
Sonntag, den 22. Januar 1928.
(4. Sonntag nach Weihnachten).

Stadtkirche. 10 Uhr Pfarrer Herrmann; 11 1/2 Uhr Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
Kleine Kirche. 10 1/2 Uhr Stadtpfarr Glatt. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr Stadtpfarr Glatt.
Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Hilde; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst; Kirchenrat Hilde.
Johanneskirche. 8 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 10 1/2 Uhr Kirchenrat H. Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst; 8 Uhr Stadtpfarr Kaufmann.
Christuskirche. 8 1/2 Uhr Stadtpfarr Hilde; 10 1/2 Uhr Kirchenrat Hilde; 11 1/2 Uhr Kindergottes-

dienst. Kirchenrat Hilde; 8 1/2 Uhr Stadtpfarr Kaufmann.
Martinskirche. Gemeindegottesdienst. 10 1/2 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 11 1/2 Uhr Christenlehre.
Katholische Kirche. 10 1/2 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 11 1/2 Uhr Christenlehre.
Stadtkirche. 10 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 11 1/2 Uhr Christenlehre.
Kleine Kirche. 10 1/2 Uhr Stadtpfarr Glatt; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Hilde; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Johanneskirche. 8 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 10 1/2 Uhr Kirchenrat H. Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Christuskirche. 8 1/2 Uhr Stadtpfarr Kaufmann; 10 1/2 Uhr Kirchenrat Hilde; 11 1/2 Uhr Kindergottes-

St. Marienkirche. 8 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Sonntag. 10 Uhr Messe. 11 Uhr Messe. 12 Uhr Messe. 13 Uhr Messe. 14 Uhr Messe. 15 Uhr Messe. 16 Uhr Messe. 17 Uhr Messe. 18 Uhr Messe. 19 Uhr Messe. 20 Uhr Messe. 21 Uhr Messe. 22 Uhr Messe. 23 Uhr Messe. 24 Uhr Messe. 25 Uhr Messe. 26 Uhr Messe. 27 Uhr Messe. 28 Uhr Messe. 29 Uhr Messe. 30 Uhr Messe. 31 Uhr Messe. 32 Uhr Messe. 33 Uhr Messe. 34 Uhr Messe. 35 Uhr Messe. 36 Uhr Messe. 37 Uhr Messe. 38 Uhr Messe. 39 Uhr Messe. 40 Uhr Messe. 41 Uhr Messe. 42 Uhr Messe. 43 Uhr Messe. 44 Uhr Messe. 45 Uhr Messe. 46 Uhr Messe. 47 Uhr Messe. 48 Uhr Messe. 49 Uhr Messe. 50 Uhr Messe. 51 Uhr Messe. 52 Uhr Messe. 53 Uhr Messe. 54 Uhr Messe. 55 Uhr Messe. 56 Uhr Messe. 57 Uhr Messe. 58 Uhr Messe. 59 Uhr Messe. 60 Uhr Messe. 61 Uhr Messe. 62 Uhr Messe. 63 Uhr Messe. 64 Uhr Messe. 65 Uhr Messe. 66 Uhr Messe. 67 Uhr Messe. 68 Uhr Messe. 69 Uhr Messe. 70 Uhr Messe. 71 Uhr Messe. 72 Uhr Messe. 73 Uhr Messe. 74 Uhr Messe. 75 Uhr Messe. 76 Uhr Messe. 77 Uhr Messe. 78 Uhr Messe. 79 Uhr Messe. 80 Uhr Messe. 81 Uhr Messe. 82 Uhr Messe. 83 Uhr Messe. 84 Uhr Messe. 85 Uhr Messe. 86 Uhr Messe. 87 Uhr Messe. 88 Uhr Messe. 89 Uhr Messe. 90 Uhr Messe. 91 Uhr Messe. 92 Uhr Messe. 93 Uhr Messe. 94 Uhr Messe. 95 Uhr Messe. 96 Uhr Messe. 97 Uhr Messe. 98 Uhr Messe. 99 Uhr Messe. 100 Uhr Messe.

Elly Hebenstreit
Salon-Geschäft
Feine Damenhüte
Kaiserstraße 193, 1. Treppe
Empfehle
gefchmackvolle Anleckenblumen für Ball- u. Gesellschaftskleid, um damit zu räumen, äußerst preiswert!

Hören Sie, bevor es zu spät ist, fachmännischen Rat in Steuersachen und Bilanzen.
Julius Hepp
beid. kaufm. Sachverft. und Steuerberater
KARLSRUHE, Kriegstr. 174. Tel. 4286.

BAUPLÄNE
und Bauleitung für neuzeitliche Bau- und Umbauten aller Art, auch freitragende Konstruktionen übernimmt, bewährter, tüchtiger Fachmann für hier und auswärts bei billiger Berechnung. Baugeld kann befristet werden.
Offerten unter Nr. 1751 an die Badische Presse.

Nächste Ziehung.

Ziehung garantiert 26. Jan. 1928

4. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten des Hess. Diakonievereins
1891 Geldgewinne u. eine Prämie

14.000
6.000
5.000
1.000

Lospreis 1 Porto und Liste nur 30 Pfg. empfehlen
Eberhard Felzer
Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6.
Teleph. 4063, Postcheckkonto Karlsruhe 19870 sowie d. Staatl. Lotterieverwaltung an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

10-15 000 R.-M.
mit erste Einzahlung von einer auszubehenden Bäckerei auf dem Lande gesucht. Gewinnen werden 10% Jahreszinsen mit vierjährlicher Annendovorauszahlung. Off. unter Nr. 61880 an die Badische Presse.

Hochfeines Salaföl
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Marinieren vorzüglich geeignet
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Teppiche
Käufer-, Tisch-, u. Wanddecken
erschönern Ihr Heim. Sie kaufen bei uns an Qualität gegen 9 Monats-Raten. Günstig. Sie ist an Teppichvertrieb
Fleischer & Co.
München.
Rautingerstr. 31/1.

Hoh. Verdienst
garantiert bei Anschaffung einer (216a)

Strickmaschine
Gründlicher Unterricht frei. Einzelserie. Zahlungsbekanntung. Man verlange Kataloge. **Fritz Reuther**, Bahndorferstr. Nr. 17.

Fechter-Schwarzwälder Schinkenspeck
1 Pfund 65 Pfg.
Garantiert
frische Landeier
St. 18 Pfg. 10 St. 1.75
Naturreiner Apfelwein per Ltr. 40 Pfg.
erstklass. Weine und Spirituosen in billiger Preislage
Kopf, Bahnlängers Nachf., Schillerstr. 12

Welch-Schneider
fertigt
Maschanzug
an gegen Grammophon (Schranzapparat) Wert 130 Mark. Angeb. unt. Nr. 6248 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Robrkühle
werden geflochten. 65 Pf. Zölkerstr. 31. d. 2806

Deffentlicher Vortrag

im Saal Friedstraße 84, gegenüber dem Alten Rathaus

Der Kampf in der Geisteswelt.

Jedermann herzlich eingeladen! Eintritt frei!

Mietervereinigung Karlstraße e. V.

Zu der am Freitag, den 10. Februar 1928, abends 8 Uhr im "Kaffee Nowad" ...

ordentl. Generalversammlung

Laden wir unsere Mitglieder 50 Pf. ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht ...

Gutenberg am Gutenbergplatz

bekannt durch seine hervorragenden Weine! Morgen Sonntag von 5 Uhr an ...

GROSSER MASKENBALL

findet am Sonntag, den 22. d. M. in dem neu renovierten Saal zur Restauration KARLSBURG ...

Res'uration „zum Bannwald“

Am Sonntag, 22. Januar ab 5 Uhr Großer Kappenaabend Jazz-Stimmungs-Kapelle!

Sonntag, den 22. Januar 1928

In den geschmückten Räumen des Felsenecks, Kriegsstr. 117 NARRISCHER KAPPENABEND

Weinstube 3 Lilien

Markgrafenstr. 10 Telefon 2647 Heute Samstag abend Kappen-Abend

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang. Tanz. Eintritt frei!

Privat-Tanz-Institut Alfred Trautmann

Beginn neuer Kurse Anmeldungen bis abends 5 Uhr. Kapellenstr. 16. Tel. 3155.

Karneval-Artikel

Gebr. KNAUSS gegenüber der Hochschule. Wiederverkäufer bitten wir, Preisliste zu verlangen.

Masken-Kostüme

neu od. gebraucht kaufen oder verkaufen leihen oder verleihen Sie vor- teilhaft durch eine kleine Anzeige in der Just in jeder Karls- ruher-Familie gelesenen

Heimarbeit

Erkennung und Wohlstand für Jedermann mit Du- bled-Strickmaschine. Vertrieb Baden Baden.

Canadian Pacific

Das größte Verkehrsnetz der Welt! Eigene Schnelldampfer / Eigene Eisenbahnen / Eigene Hotels

Von Hamburg nach Canada

Kostenlose Auskunft über Einreisebedingungen und Abfahrten durch die nachstehenden Vertretungen in: Karlsruhe i. B. Verkehrsverein Karlsruhe e. V. ...

SÜD-AMERIKA EXPRESS

Genoa - Buenos-Aires in 14 Tagen Nächste Abfahrten ab Genoa: 1. 2. 28 Luxusdampfer „Giulio Cesare“

„Deschita“ Deutschland - Schweiz - Italien Reise- und Transport A.-G. General-Vertretung der Navigazione Generale Italiana

KAFFEE ETZEL

Wilhelmstraße 19 Heute Samstag abend bis 3 Uhr Polizeistunde

Verloren

Leonberger Weibchen, und dunkler deutscher Schäferhund

Die AUSSTELLUNG

„NEUZEITLICHES BAUEN und die NEUE WOHNFORM“ geöffnet ist heute u. Sonntag, d. 22. d. M. bis 8 Uhr abends

Samstag, 21. Januar

Kostümfest in der Korallengrotte

Kapitalien

Kohlenhandlung Teilhaber mit 2-3000 M. evtl. zu verkaufen mit voller Ein- richtung und Fuhrwerk

Heiratsgesuche

Zwecks Heirat suche ich für vermögende Damen, auch v. Lande (sowie Einbeir.) ...

Heiraten

ermittelt recht diskret Jungfr. Frau v. Marisch, Karlsruhe i. B. ...

Heiraten!

ermittelt recht diskret Frau v. Geisler, Karlsruhe i. B. ...

Heiraten!

ermittelt recht diskret Frau v. Geisler, Karlsruhe i. B. ...

Frauen! Töchter! Verlobte!

Ueberrassig Montag, den 23. Januar, beginnt für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen ...

Staub- und Servierturs

Praktische Lehrgänge im feinen Tafel- bedien. Tafelgeschäften ...

MOTORRÄDER

350 cc und engesteuert M 70 1075.- 975.- 500 cc und engesteuert M 67 mit Hochdruckrollen 1190.- 1250.-

Immobilien

Wirtschaft Mitte Pfingst eine gut- gebende Wirtschaft mit gut. Metzgerei, groß. Saal, m. Nebenzimmern, preisw. zu verk. Ang. u. 258a an die Bad. Pr.

Wirtschaft

mit Saal u. Nebenzim. Schachhaus, sofort bez. 4-6000 Mk. ver. (1653) Adernmann, Kriegsstr. 86.

Einfamilienhaus

In oberhalb Randort (Bahnhofsstr.) ein gut erhaltenes Wohnhaus m. 4 Zimmern, Scheune, Stall u. schönem Gartengrundstück

Ein-Familienhaus

sofort bezugsfähig, 7 Zimmer, Küche und Bad, in bester Lage von Ruppurt zu verkaufen. (1845) Näh Waldstraße 4, 6. Mühlbaurtor.

Bauplatz

in der Weststadt, circa 300-500 qm groß, sofort zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1749 an die Badische Presse erbeten.

Gefunden

Schwarzer Hund ausge- litten. Abzuholen bei Künich, Kreuzstraße 3. (18125)

Geheimtisman

der sich hier niederlassen will. Iust Bauplatz in guter Lage. Genaue Lage, Größe und Preis sind anzugeben, sonst an die Badische Presse unter Nr. 2219 an die Badische Presse

Seltengünstige Kaufgelegenheit!

Verkauf eines erkl. feinkoll. gelochtes mit Anwesen, großen Lagerräumen, in erster Lage inmitten wirt. C.-A.-Stadt, m. gr. Verkehr. Ganz besonderer Umstände wegen kommt dieses Grundstück bei einer Anzahlung von 20-25 000 M. welche nach- gemessen werden müssen, zum Verkauf. Das Grundstück ist das 1. Haus am Riese. Erste Interessenten erhalten nähere Auskunft. Angebote unter 55 A 7, 15 an Al- banstein & Walter, Friedrichsstra. (18227)

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf! 2 neue Diplomatenschreibische Großes, prachtvolles Gemälde mit dr. Schm. Rahmen, für 40 M. zu ver. (75) Körnerstr. 10, pt. (4249)

2 stöckiges Gebäude

Das Gebäude ist außerordentlich solid gebaut, eignet sich sowohl für Ladenlokale oder Wirtschaft, als auch für Fabrikzwecke. Aufst. durch den Oberbürgermeister der Stadt Lahr in Baden.

billig zu verkaufen.

Das Gebäude ist außerordentlich solid gebaut, eignet sich sowohl für Ladenlokale oder Wirtschaft, als auch für Fabrikzwecke. Aufst. durch den Oberbürgermeister der Stadt Lahr in Baden.

Praxis-Verlegung.

Habe meine Praxis Sofienstraße 152 nach Bismarckstraße 37a verlegt. Dr. med. Franz Theodor Kachel prakt. Arzt. Sprechzeit von 9-10 und 3-5 Uhr Samstags von 9-10 Uhr. Telefon 3154.

Alle Wege führen zum Möbelhaus Krämer

Wir verkaufen Ihnen unter Ausnutzung günstiger Gelegenheitskäufe bei aller- äußerster strenger Kalkulation jeder Art Möbel. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, sowie sämtliche Einzelstücke und gewähren weitest- gehendste Zahlungsvereinfachung. Unser Angebot stellt den Gipfel der Billigkeit dar. S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus Karlsruhe Ka serstr. 30 Verlangen Sie Preisliste.

Zu verkaufen

1 Lanz-Dresdwagen 66 Zoll 1 Binderpresse „Welter“ neu, 2 W. 1 20PS Drehschleifmotor 220x380 mit Anlaßer und Automat 1 Kreissäge 900 mm Blatt-Durchm. mit 2 St. Reserve-Blätter 1 Mahl- u. Schrotmühle „Acid“ Wellen, Lagerböcke, Riemen- scheiben, Riemen usw. alles in bestem Zustande. (320a) H. MOCKERT, Landwirt Bietigheim b. Rastatt i. B.

Wäschkommode

mit Marmor u. Kristall- spiegel, in einem neu. 1. Aufsatz, 2. Aufsatz, 3. Aufsatz, 4. Aufsatz, 5. Aufsatz, 6. Aufsatz, 7. Aufsatz, 8. Aufsatz, 9. Aufsatz, 10. Aufsatz, 11. Aufsatz, 12. Aufsatz, 13. Aufsatz, 14. Aufsatz, 15. Aufsatz, 16. Aufsatz, 17. Aufsatz, 18. Aufsatz, 19. Aufsatz, 20. Aufsatz, 21. Aufsatz, 22. Aufsatz, 23. Aufsatz, 24. Aufsatz, 25. Aufsatz, 26. Aufsatz, 27. Aufsatz, 28. Aufsatz, 29. Aufsatz, 30. Aufsatz, 31. Aufsatz, 32. Aufsatz, 33. Aufsatz, 34. Aufsatz, 35. Aufsatz, 36. Aufsatz, 37. Aufsatz, 38. Aufsatz, 39. Aufsatz, 40. Aufsatz, 41. Aufsatz, 42. Aufsatz, 43. Aufsatz, 44. Aufsatz, 45. Aufsatz, 46. Aufsatz, 47. Aufsatz, 48. Aufsatz, 49. Aufsatz, 50. Aufsatz, 51. Aufsatz, 52. Aufsatz, 53. Aufsatz, 54. Aufsatz, 55. Aufsatz, 56. Aufsatz, 57. Aufsatz, 58. Aufsatz, 59. Aufsatz, 60. Aufsatz, 61. Aufsatz, 62. Aufsatz, 63. Aufsatz, 64. Aufsatz, 65. Aufsatz, 66. Aufsatz, 67. Aufsatz, 68. Aufsatz, 69. Aufsatz, 70. Aufsatz, 71. Aufsatz, 72. Aufsatz, 73. Aufsatz, 74. Aufsatz, 75. Aufsatz, 76. Aufsatz, 77. Aufsatz, 78. Aufsatz, 79. Aufsatz, 80. Aufsatz, 81. Aufsatz, 82. Aufsatz, 83. Aufsatz, 84. Aufsatz, 85. Aufsatz, 86. Aufsatz, 87. Aufsatz, 88. Aufsatz, 89. Aufsatz, 90. Aufsatz, 91. Aufsatz, 92. Aufsatz, 93. Aufsatz, 94. Aufsatz, 95. Aufsatz, 96. Aufsatz, 97. Aufsatz, 98. Aufsatz, 99. Aufsatz, 100. Aufsatz, 101. Aufsatz, 102. Aufsatz, 103. Aufsatz, 104. Aufsatz, 105. Aufsatz, 106. Aufsatz, 107. Aufsatz, 108. Aufsatz, 109. Aufsatz, 110. Aufsatz, 111. Aufsatz, 112. Aufsatz, 113. Aufsatz, 114. Aufsatz, 115. Aufsatz, 116. Aufsatz, 117. Aufsatz, 118. Aufsatz, 119. Aufsatz, 120. Aufsatz, 121. Aufsatz, 122. Aufsatz, 123. Aufsatz, 124. Aufsatz, 125. Aufsatz, 126. Aufsatz, 127. Aufsatz, 128. Aufsatz, 129. Aufsatz, 130. Aufsatz, 131. Aufsatz, 132. Aufsatz, 133. Aufsatz, 134. Aufsatz, 135. Aufsatz, 136. Aufsatz, 137. Aufsatz, 138. Aufsatz, 139. Aufsatz, 140. Aufsatz, 141. Aufsatz, 142. Aufsatz, 143. Aufsatz, 144. Aufsatz, 145. Aufsatz, 146. Aufsatz, 147. Aufsatz, 148. Aufsatz, 149. Aufsatz, 150. Aufsatz, 151. Aufsatz, 152. Aufsatz, 153. Aufsatz, 154. Aufsatz, 155. Aufsatz, 156. Aufsatz, 157. Aufsatz, 158. Aufsatz, 159. Aufsatz, 160. Aufsatz, 161. Aufsatz, 162. Aufsatz, 163. Aufsatz, 164. Aufsatz, 165. Aufsatz, 166. Aufsatz, 167. Aufsatz, 168. Aufsatz, 169. Aufsatz, 170. Aufsatz, 171. Aufsatz, 172. Aufsatz, 173. Aufsatz, 174. Aufsatz, 175. Aufsatz, 176. Aufsatz, 177. Aufsatz, 178. Aufsatz, 179. Aufsatz, 180. Aufsatz, 181. Aufsatz, 182. Aufsatz, 183. Aufsatz, 184. Aufsatz, 185. Aufsatz, 186. Aufsatz, 187. Aufsatz, 188. Aufsatz, 189. Aufsatz, 190. Aufsatz, 191. Aufsatz, 192. Aufsatz, 193. Aufsatz, 194. Aufsatz, 195. Aufsatz, 196. Aufsatz, 197. Aufsatz, 198. Aufsatz, 199. Aufsatz, 200. Aufsatz, 201. Aufsatz, 202. Aufsatz, 203. Aufsatz, 204. Aufsatz, 205. Aufsatz, 206. Aufsatz, 207. Aufsatz, 208. Aufsatz, 209. Aufsatz, 210. Aufsatz, 211. Aufsatz, 212. Aufsatz, 213. Aufsatz, 214. Aufsatz, 215. Aufsatz, 216. Aufsatz, 217. Aufsatz, 218. Aufsatz, 219. Aufsatz, 220. Aufsatz, 221. Aufsatz, 222. Aufsatz, 223. Aufsatz, 224. Aufsatz, 225. Aufsatz, 226. Aufsatz, 227. Aufsatz, 228. Aufsatz, 229. Aufsatz, 230. Aufsatz, 231. Aufsatz, 232. Aufsatz, 233. Aufsatz, 234. Aufsatz, 235. Aufsatz, 236. Aufsatz, 237. Aufsatz, 238. Aufsatz, 239. Aufsatz, 240. Aufsatz, 241. Aufsatz, 242. Aufsatz, 243. Aufsatz, 244. Aufsatz, 245. Aufsatz, 246. Aufsatz, 247. Aufsatz, 248. Aufsatz, 249. Aufsatz, 250. Aufsatz, 251. Aufsatz, 252. Aufsatz, 253. Aufsatz, 254. Aufsatz, 255. Aufsatz, 256. Aufsatz, 257. Aufsatz, 258. Aufsatz, 259. Aufsatz, 260. Aufsatz, 261. Aufsatz, 262. Aufsatz, 263. Aufsatz, 264. Aufsatz, 265. Aufsatz, 266. Aufsatz, 267. Aufsatz, 268. Aufsatz, 269. Aufsatz, 270. Aufsatz, 271. Aufsatz, 272. Aufsatz, 273. Aufsatz, 274. Aufsatz, 275. Aufsatz, 276. Aufsatz, 277. Aufsatz, 278. Aufsatz, 279. Aufsatz, 280. Aufsatz, 281. Aufsatz, 282. Aufsatz, 283. Aufsatz, 284. Aufsatz, 285. Aufsatz, 286. Aufsatz, 287. Aufsatz, 288. Aufsatz, 289. Aufsatz, 290. Aufsatz, 291. Aufsatz, 292. Aufsatz, 293. Aufsatz, 294. Aufsatz, 295. Aufsatz, 296. Aufsatz, 297. Aufsatz, 298. Aufsatz, 299. Aufsatz, 300. Aufsatz, 301. Aufsatz, 302. Aufsatz, 303. Aufsatz, 304. Aufsatz, 305. Aufsatz, 306. Aufsatz, 307. Aufsatz, 308. Aufsatz, 309. Aufsatz, 310. Aufsatz, 311. Aufsatz, 312. Aufsatz, 313. Aufsatz, 314. Aufsatz, 315. Aufsatz, 316. Aufsatz, 317. Aufsatz, 318. Aufsatz, 319. Aufsatz, 320. Aufsatz, 321. Aufsatz, 322. Aufsatz, 323. Aufsatz, 324. Aufsatz, 325. Aufsatz, 326. Aufsatz, 327. Aufsatz, 328. Aufsatz, 329. Aufsatz, 330. Aufsatz, 331. Aufsatz, 332. Aufsatz, 333. Aufsatz, 334. Aufsatz, 335. Aufsatz, 336. Aufsatz, 337. Aufsatz, 338. Aufsatz, 339. Aufsatz, 340. Aufsatz, 341. Aufsatz, 342. Aufsatz, 343. Aufsatz, 344. Aufsatz, 345. Aufsatz, 346. Aufsatz, 347. Aufsatz, 348. Aufsatz, 349. Aufsatz, 350. Aufsatz, 351. Aufsatz, 352. Aufsatz, 353. Aufsatz, 354. Aufsatz, 355. Aufsatz, 356. Aufsatz, 357. Aufsatz, 358. Aufsatz, 359. Aufsatz, 360. Aufsatz, 361. Aufsatz, 362. Aufsatz, 363. Aufsatz, 364. Aufsatz, 365. Aufsatz, 366. Aufsatz, 367. Aufsatz, 368. Aufsatz, 369. Aufsatz, 370. Aufsatz, 371. Aufsatz, 372. Aufsatz, 373. Aufsatz, 374. Aufsatz, 375. Aufsatz, 376. Aufsatz, 377. Aufsatz, 378. Aufsatz, 379. Aufsatz, 380. Aufsatz, 381. Aufsatz, 382. Aufsatz, 383. Aufsatz, 384. Aufsatz, 385. Aufsatz, 386. Aufsatz, 387. Aufsatz, 388. Aufsatz, 389. Aufsatz, 390. Aufsatz, 391. Aufsatz, 392. Aufsatz, 393. Aufsatz, 394. Aufsatz, 395. Aufsatz, 396. Aufsatz, 397. Aufsatz, 398. Aufsatz, 399. Aufsatz, 400. Aufsatz, 401. Aufsatz, 402. Aufsatz, 403. Aufsatz, 404. Aufsatz, 405. Aufsatz, 406. Aufsatz, 407. Aufsatz, 408. Aufsatz, 409. Aufsatz, 410. Aufsatz, 411. Aufsatz, 412. Aufsatz, 413. Aufsatz, 414. Aufsatz, 415. Aufsatz, 416. Aufsatz, 417. Aufsatz, 418. Aufsatz, 419. Aufsatz, 420. Aufsatz, 421. Aufsatz, 422. Aufsatz, 423. Aufsatz, 424. Aufsatz, 425. Aufsatz, 426. Aufsatz, 427. Aufsatz, 428. Aufsatz, 429. Aufsatz, 430. Aufsatz, 431. Aufsatz, 432. Aufsatz, 433. Aufsatz, 434. Aufsatz, 435. Aufsatz, 436. Aufsatz, 437. Aufsatz, 438. Aufsatz, 439. Aufsatz, 440. Aufsatz, 441. Aufsatz, 442. Aufsatz, 443. Aufsatz, 444. Aufsatz, 445. Aufsatz, 446. Aufsatz, 447. Aufsatz, 448. Aufsatz, 449. Aufsatz, 450. Aufsatz, 451. Aufsatz, 452. Aufsatz, 453. Aufsatz, 454. Aufsatz, 455. Aufsatz, 456. Aufsatz, 457. Aufsatz, 458. Aufsatz, 459. Aufsatz, 460. Aufsatz, 461. Aufsatz, 462. Aufsatz, 463. Aufsatz, 464. Aufsatz, 465. Aufsatz, 466. Aufsatz, 467. Aufsatz, 468. Aufsatz, 469. Aufsatz, 470. Aufsatz, 471. Aufsatz, 472. Aufsatz, 473. Aufsatz, 474. Aufsatz, 475. Aufsatz, 476. Aufsatz, 477. Aufsatz, 478. Aufsatz, 479. Aufsatz, 480. Aufsatz, 481. Aufsatz, 482. Aufsatz, 483. Aufsatz, 484. Aufsatz, 485. Aufsatz, 486. Aufsatz, 487. Aufsatz, 488. Aufsatz, 489. Aufsatz, 490. Aufsatz, 491. Aufsatz, 492. Aufsatz, 493. Aufsatz, 494. Aufsatz, 495. Aufsatz, 496. Aufsatz, 497. Aufsatz, 498. Aufsatz, 499. Aufsatz, 500. Aufsatz, 501. Aufsatz, 502. Aufsatz, 503. Aufsatz, 504. Aufsatz, 505. Aufsatz, 506. Aufsatz, 507. Aufsatz, 508. Aufsatz, 509. Aufsatz, 510. Aufsatz, 511. Aufsatz, 512. Aufsatz, 513. Aufsatz, 514. Aufsatz, 515. Aufsatz, 516. Aufsatz, 517. Aufsatz, 518. Aufsatz, 519. Aufsatz, 520. Aufsatz, 521. Aufsatz, 522. Aufsatz, 523. Aufsatz, 524. Aufsatz, 525. Aufsatz, 526. Aufsatz, 527. Aufsatz, 528. Aufsatz, 529. Aufsatz, 530. Aufsatz, 531. Aufsatz, 532. Aufsatz, 533. Aufsatz, 534. Aufsatz, 535. Aufsatz, 536. Aufsatz, 537. Aufsatz, 538. Aufsatz, 539. Aufsatz, 540. Aufsatz, 541. Aufsatz, 542. Aufsatz, 543. Aufsatz, 544. Aufsatz, 545. Aufsatz, 546. Aufsatz, 547. Aufsatz, 548. Aufsatz, 549. Aufsatz, 550. Aufsatz, 551. Aufsatz, 552. Aufsatz, 553. Aufsatz, 554. Aufsatz, 555. Aufsatz, 556. Aufsatz, 557. Aufsatz, 558. Aufsatz, 559. Aufsatz, 560. Aufsatz, 561. Aufsatz, 562. Aufsatz, 563. Aufsatz, 564. Aufsatz, 565. Aufsatz, 566. Aufsatz, 567. Aufsatz, 568. Aufsatz, 569. Aufsatz, 570. Aufsatz, 571. Aufsatz, 572. Aufsatz, 573. Aufsatz, 574. Aufsatz, 575. Aufsatz, 576. Aufsatz, 577. Aufsatz, 578. Aufsatz, 579. Aufsatz, 580. Aufsatz, 581. Aufsatz, 582. Aufsatz, 583. Aufsatz, 584. Aufsatz, 585. Aufsatz, 586. Aufsatz, 587. Aufsatz, 588. Aufsatz, 589. Aufsatz, 590. Aufsatz, 591. Aufsatz, 592. Aufsatz, 593. Aufsatz, 594. Aufsatz, 595. Aufsatz, 596. Aufsatz, 597. Aufsatz, 598. Aufsatz, 599. Aufsatz, 600. Aufsatz, 601. Aufsatz, 602. Aufsatz, 603. Aufsatz, 604. Aufsatz, 605. Aufsatz, 606. Aufsatz, 607. Aufsatz, 608. Aufsatz, 609. Aufsatz, 610. Aufsatz, 611. Aufsatz, 612. Aufsatz, 613. Aufsatz, 614. Aufsatz, 615. Aufsatz, 616. Aufsatz, 617. Aufsatz, 618. Aufsatz, 619. Aufsatz, 620. Aufsatz, 621. Aufsatz, 622. Aufsatz, 623. Aufsatz, 624. Aufsatz, 625. Aufsatz, 626. Aufsatz, 627. Aufsatz, 628. Aufsatz, 629. Aufsatz, 630. Aufsatz, 631. Aufsatz, 632. Aufsatz, 633. Aufsatz, 634. Aufsatz, 635. Aufsatz, 636. Aufsatz, 637. Aufsatz, 638. Aufsatz, 639. Aufsatz, 640. Aufsatz, 641. Aufsatz, 642. Aufsatz, 643. Aufsatz, 644. Aufsatz, 645. Aufsatz, 646. Aufsatz, 647. Aufsatz, 648. Aufsatz, 649. Aufsatz, 650. Aufsatz, 651. Aufsatz, 652. Aufsatz, 653. Aufsatz, 654. Aufsatz, 655. Aufsatz, 656. Aufsatz, 657. Aufsatz, 658. Aufsatz, 659. Aufsatz, 660. Aufsatz, 661. Aufsatz, 662. Aufsatz, 663. Aufsatz, 664. Aufsatz, 665. Aufsatz, 666. Aufsatz, 667. Aufsatz, 668. Aufsatz, 669. Aufsatz, 670. Aufsatz, 671. Aufsatz, 672. Aufsatz, 673. Aufsatz, 674. Aufsatz, 675. Aufsatz, 676. Aufsatz, 677. Aufsatz, 678. Aufsatz, 679. Aufsatz, 680. Aufsatz, 681. Aufsatz, 682. Aufsatz, 683. Aufsatz, 684. Aufsatz, 685. Aufsatz, 686. Aufsatz, 687. Aufsatz, 688. Aufsatz, 689. Aufsatz, 690. Aufsatz, 691. Aufsatz, 692. Aufsatz, 693. Aufsatz, 694. Aufsatz, 695. Aufsatz, 696. Aufsatz, 697. Aufsatz, 698. Aufsatz, 699. Aufsatz, 700. Aufsatz, 701. Aufsatz, 702. Aufsatz, 703. Aufsatz, 704. Aufsatz, 705. Aufsatz, 706. Aufsatz, 707. Aufsatz, 708. Aufsatz, 709. Aufsatz, 710. Aufsatz, 711. Aufsatz, 712. Aufsatz, 713. Aufsatz, 714. Aufsatz, 715. Aufsatz, 716. Aufsatz, 717. Aufsatz, 718. Aufsatz, 719. Aufsatz, 720. Aufsatz, 721. Aufsatz, 722. Aufsatz, 723. Aufsatz, 724. Aufsatz, 725. Aufsatz, 726. Aufsatz, 727. Aufsatz, 728. Aufsatz, 729. Aufsatz, 730. Aufsatz, 731. Aufsatz, 732. Aufsatz, 733. Aufsatz, 734. Aufsatz, 735. Aufsatz, 736. Aufsatz, 737. Aufsatz, 738. Aufsatz, 739. Aufsatz, 740. Aufsatz, 741. Aufsatz, 742. Aufsatz, 743. Aufsatz, 744. Aufsatz, 745. Aufsatz, 746. Aufsatz, 747. Aufsatz, 748. Aufsatz, 749. Aufsatz, 750. Aufsatz, 751. Aufsatz, 752. Aufsatz, 753. Aufsatz, 754. Aufsatz, 755. Aufsatz, 756. Aufsatz, 757. Aufsatz, 758. Aufsatz, 759. Aufsatz, 760. Aufsatz, 761. Aufsatz, 762. Aufsatz, 763. Aufsatz, 764. Aufsatz, 765. Aufsatz, 766. Aufsatz, 767. Aufsatz, 768. Aufsatz, 769. Aufsatz, 770. Aufsatz, 771. Aufsatz, 772. Aufsatz, 773. Aufsatz, 774. Aufsatz, 775. Aufsatz, 776. Aufsatz, 777. Aufsatz, 778. Aufsatz, 779. Aufsatz, 780. Aufsatz, 781. Aufsatz, 782. Aufsatz, 783. Aufsatz, 784. Aufsatz, 785. Aufsatz, 786. Aufsatz, 787. Aufsatz, 788. Aufsatz, 789. Aufsatz, 790. Aufsatz, 791. Aufsatz, 792. Aufsatz, 793. Aufsatz, 794. Aufsatz, 795. Aufsatz, 796. Aufsatz, 797. Aufsatz, 798. Aufsatz, 799. Aufsatz, 800. Aufsatz, 801. Aufsatz, 802. Aufsatz, 803. Aufsatz, 804. Aufsatz, 805. Aufsatz, 806. Aufsatz, 807. Aufsatz, 808. Aufsatz, 809. Aufsatz, 810. Aufsatz, 811. Aufsatz, 812. Aufsatz, 813. Aufsatz, 814. Aufsatz, 815. Aufsatz, 816. Aufsatz, 817. Aufsatz, 818. Aufsatz, 819. Aufsatz, 820. Aufsatz, 821. Aufsatz, 822. Aufsatz, 823. Aufsatz, 824. Aufsatz, 825. Aufsatz, 826. Aufsatz, 827. Aufsatz, 828. Aufsatz, 829. Aufsatz, 830. Aufsatz, 831. Aufsatz, 832. Aufsatz, 833. Aufsatz, 834. Aufsatz, 835. Aufsatz, 836. Aufsatz, 837. Aufsatz, 838. Aufsatz, 839. Aufsatz, 840. Aufsatz, 841. Aufsatz, 842. Aufsatz, 843. Aufsatz, 844. Aufsatz, 845. Aufsatz, 846. Aufsatz, 847. Aufsatz, 848. Aufsatz, 849. Aufsatz, 850. Aufsatz, 851. Aufsatz, 852. Aufsatz, 853. Aufsatz, 854. Aufsatz, 855. Aufsatz, 856. Aufsatz, 857. Aufsatz, 858. Aufsatz, 859. Aufsatz, 860. Aufsatz, 861. Aufsatz, 862. Aufsatz, 863. Aufsatz, 864. Aufsatz, 865. Aufsatz, 866. Aufsatz, 867. Aufsatz, 868. Aufsatz, 869. Aufsatz, 870. Aufsatz, 871. Aufsatz, 872. Aufsatz, 873. Aufsatz, 874. Aufsatz, 875. Aufsatz, 876. Aufsatz, 877. Aufsatz, 878. Aufsatz, 879. Aufsatz, 880. Aufsatz, 881. Aufsatz, 882. Aufsatz, 883. Aufsatz, 884. Aufsatz, 885. Aufsatz, 886. Aufsatz, 887. Aufsatz, 888. Aufsatz, 889. Aufsatz, 890. Aufsatz, 891. Aufsatz, 892. Aufsatz, 893. Aufsatz, 894. Aufsatz, 895. Aufsatz, 896. Aufsatz, 897. Aufsatz, 898. Aufsatz, 899. Aufsatz, 900. Aufsatz, 901. Aufsatz, 902. Aufsatz, 903. Aufsatz, 904. Aufsatz, 905. Aufsatz, 906. Aufsatz, 907. Aufsatz, 908. Aufsatz, 909. Aufsatz, 910. Aufsatz, 911. Aufsatz, 912. Aufsatz, 913. Aufsatz, 914. Aufsatz, 915. Aufsatz, 916. Aufsatz, 917. Aufsatz, 918. Aufsatz, 919. Aufsatz, 920. Aufsatz, 921. Aufsatz, 922. Aufsatz, 923. Aufsatz, 924. Aufsatz,